Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Nr. 567.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 15. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Eine neue Reichsschanksteuer.

Es spukt allerlei in den Blättern von Erhebungen, welche hier und dort durch die Behörde veranlaßt werden, um den Ertrag einer Reichsschanksteuer zu ermitteln. Es ist bekannt, wie Fürst Bismarck neben dem Tabak hauptsächlich aus den geistigen Getränken neue Steuern zu gewinnen trachtet und es ist eben so wenig Geheimniß, daß er, abgesehen von einer bereits mehrfach versuchten Verdoppelung der Brausteuer diese neue Einnahme nicht an der Quelle, d. h. an den Produktionsstellen sondern an den Verkaufsstellen für das Publikum bei den Kleinhändlern und Wirthen zu gewinnen hofft. Man muß daher allerdings erwarten, daß in dem Augenblick wo der Kanzler für Projekte dieser Art glaubt einer Mehrheit im Reichstage sicher zu sein, die betreffende Steuervorlage auch fix und fertig zur Stelle sein wird.

In letzterer Zeit ist in der offiziösen Presse besonders viel Rühmens gemacht worden von der „denkbar günstigsten Wirkung" der Schanksteuer oder Licenzsteuer, welche in Elsaß-Lothringen durch Gesetz vom 5. Mai 1880 eingeführt worden ist. Diese Steuer wird dort für jede Wirthschaft nach der Größe der Orte abgestuft. Bis zum 1. April 1883 hätten sich dort unter der Einwirkung dieser Steuer die Verkaufsstellen für Spirituosen von 13,483 im Jahr 1880 bis auf 1239 verringert. Die Licenzgebühr bringe die Summe von 1,703,705 Mark auf. Unter den 3000 eingegangenen Schänken hätten 1576 früher nur Schnaps verkauft. Die Zahl der Letzteren betrage jetzt nur noch 895.

Die Schnapsfrage liegt im Elsaß eigenthümlich. Die Elsasser behaupten, daß durch die 1871 erfolgte Erhöhung des deutschen Weinzolls und dessen Erhöhung im Jahr 1879 die Einfuhr der leichten billigen französischen Weine, welche bis dahin durchweg dem gemeinen Mann als tägliche Volksnahrung gedienr habe, aufs Aeußerste eingeschränkt sei. Der gemeint Mann müsse nun bei seinem häuslichen Mittagstisch des gewohnten Weingenusses entbehren und in Folge dessen gehe er in das Wirthshaus und nehme dort Kunstwein oder Schnaps zu sich. Denn gleichzeitig mit der Erschwerung der Weinzufuhr hat die Aufnahme von Elsaß in die norddeutsche Branntweinsteuergemeinschaft den Kartoffelfusel billiger und zugänglicher gemacht.

Haben nun diese Verhältnisse sich in Folge der Licenzsteuer wirklich gebessert? Die Verminderung der Licenzen beweist an sich gar nichts. Denn eine größere Steuerbelastung führt erfahrungsmäßig zunächst den Verzicht auf alle solche Licenzen herbei, von denen thatsächlich schon seit langer Zeit gar kein Gebrauch oder nur ein ganz gelegentlicher, minimaler Gebrauch gemacht worden ist. So mag es sich denn auch erklären, daß schon in den ersten zehn Monaten nach Einführung der Licenzsteuer eine Verminderung um 2700 Licenzen eintrat, während die spätere Verminderung geringfügig war. Sodann aber bleibt die Frage entscheidend, ob nicht im Verhältniß der verminderten Zahl von Schankstätten um desto mehr Schnaps in den übrig bleibenden Stellen verkauft oder getrunken wird.

Nun erweist auch die amtliche Statistik, daß gerade seit 1880 in Elsaß-Lothringen die Branntweinproduktion und der Branntweinkonsum zugenommen haben. Im Jahr 1879/80 sind daselbst Brennereien in Betrieb gewesen 19,317, im Jahr 1881/82 dagegen 21,045; die von denselben bezahlte Branntweinsteuer hat betragen 1879/80 241,065 M., 1881/82 dagegen 386,346 M. (beide Ziffern nach Abzug der Bonifikationen für Ausfuhr und technische Verwendung). Auch wenn man die Steuereinnahmen aus dem Zoll und aus Uebergangsabgaben hinzurechnet, bleibt das Verhältniß 548,302 zu 681,619 M. Während in den gedachten Jahren die Einnahmen an Maischsteuer für die gesammte Branntweinsteuergemeinschaft um nur 7 pCt. gestiegen ist, beträgt die Steigerung im Elsaß 60 pCt. Die neue Licenzsteuer im Elsaß beweist daher, wenn überhaupt etwas, eher das Gegentheil dessen, was die „Nordd. Allg. Ztg." am 28. Juni den „liberalen und manchesterlichen Parteistrategen" damit beweisen wollte.

Noch weniger lassen sich aus der erst seit Juni 1881 in den Niederlanden eingeführten neuen Schanksteuer irgend welche Schlüsse ziehen, wie es die Offiziösen bereits thun.

Die elsassische Licenzsteuer mit 1,703,705 M. Ertrag auf das Reich übertragen würde nach Verhältniß der Bevölkerung eine Einnahme von etwa 50 Millionen Mark bedeuten. Nun giebt es aber jetzt schon im übrigen Deutschland weit weniger Verkaufsstellen für geistige Getränke, als im Elsaß unter der Einwirkung der Licenzsteuer vorhanden sind. Nach Verhältniß des Elsaß müßten in Preußen über 160,000 vorhanden sein, während am 1. April 1880 daselbst nur 165,640 gezählt wurden.

Die im vorigen November dem preußischen Abgeordnetenhause vorgeschlagene Licenzsteuer wurde nach Abzug der Licenzen für den Tabaksverkauf zu einem Ertrage von 11,070,415 M. veranschlagt, was für ganz Deutschland nur etwa 18½ Mill. Mark bedeuten würde. Es sollte nämlich nach der amtlichen Schätzung ergeben der Verkaufsvorrath von Branntwein in Höhe von 221,439,600 M. 4,428,792 M., der Verkaufsvorrath von Bier in Höhe von 572,802,500 M. (für 2291 Millionen Liter) 5,728,025 M. und der Verkaufswerth von Wein in Höhe von 73 Millionen Mark für 61 Millionen Liter 913,598 M. Die Licenzgebühr vom Branntwein würde also nur 2 Prozent des Verkaufsvorraths desselben ausmachen. Gesetzt aber auch, daß eine Reichssteuer den doppelten oder dreifachen Satz erhebt, so wird Niemand glauben, daß 4 oder 6 Prozent Vertheuerung den wunderbaren Einfluß auf eine Verminderung des Branntweingenusses ausüben kann, den die Offiziösen solcher Besteuerungsform nachrühmen. Gerade beim Branntwein kann immer nur die höhere Besteuerung an der Quelle, bei den großen Brennern, größere Summen bringen. Von allen Steuern dagegen, die man den Wirthen auferlegt, ist es zudem nicht einmal sicher, ob sie die geistigen Getränke vertheuern. Denn je nachdem es die Wirthschaftsverhältnisse mit sich bringen, kann die Steuer auch aus den in den Wirthschaften verabreichten Speisen, von Kaffee, Konditorwaaren u. dgl. wieder herausgeschlagen werden.

Aber es gehört jetzt einmal zum offiziösen Ton, alles Heil von neuen Steuergesetzen und neuen Polizeibeschränkungen zu erwarten, dagegen mißachtend auf die freie private Vereinsthätigkeit zu blicken. So wird denn auch die Thätigkeit des „Deutschen Vereins zur Verhütung des Mißbrauchs geistiger Getränke" offiziös verspottet, weil er mittelst Vorträge, Traktätchenvertheilung und sonst wie durch humanitäre Initiative vorgehen wollte. Alle diese neueren Gesetzgebungskünstler kuriren immer nur an der Oberfläche und gegen die Symptome einer Krankheit, dünken sich aber zu erhaben, den tieferen Ursachen derselben nachzugehen und von Innen heraus, wenn auch langsam, zu wirken.

Deutschland.

+ **Berlin**, 13. August. „Die Handwerker in kleinen und mäßigen Städten nehmen immer mehr ab, ihre Aussicht wird täglich trauriger, und die natürlichste Folge davon ist, daß sie sich zuletzt in lauter Pfuscher verwandeln müssen." So beginnt ein Artikel, welcher den Verfall des Handwerks in so grellen Farben schildert, als ob er einer auf dem jüngsten Handwerkertag in Neustadt in Oberschlesien gehaltenen Rede entnommen wäre. Der Artikel betitelt sich „Vom Verfall des Handwerks in den kleinen Städten", und er gefiel dem offiziellen Organ des „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes", welcher sein Heil allein in der obligatorischen Innung sieht, so sehr, daß dieses ihn vor einiger Zeit zum Abdruck brachte. Das Blatt gab auch seine Quelle an; hätte es bei seinen Lesern einige Kenntniß der Person des Verfassers jenes Artikels vorausgesetzt, oder die Zeit angegeben, in der er diesen Artikel schrieb, so hätte es sich eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung davon versprechen müssen. Jener Aufsatz ist nämlich Justus Mösers „Patriotischen Phantasien" entnommen. Justus Möser ist bekanntlich 1720 geboren, 1794 gestorben. Seine „Patriotischen Phantasien" erschienen zum ersten Male im Jahre 1774, und sie bestehen aus einer Anzahl von Artikeln, die er in den Jahren von 1766 bis 1774 für die von ihm begründeten „Wöchentlichen Osnabrück'schen Intelligenzblätter" geschrieben. Damals gab es noch keine Gewerbefreiheit und keine Freizügigkeit, die Zünfte bestanden noch in ihrer alten Verfassung, das Wort Liberalismus war damals in Deutschland noch nicht einmal dem Namen nach bekannt. Wenn damals das Handwerk schon so tief im Verfall war, obgleich die obligatorischen Innungen noch bestanden und sich ihrer alten Privilegien erfreuten, so kann die Wiederherstellung von Zwangsinnungen unmöglich den Verfall des Handwerks rückgängig machen, und wenn der Verfall des Handwerks schon vor der Zeit der französischen Revolution so eklatant war, als Liberalismus, Gewerbefreiheit und Freizügigkeit bei uns noch nicht einmal dem Namen nach bekannt waren, so können sie es unmöglich sein, welche das Handwerk heruntergebracht haben. Gewöhnlich datirt man den Rückweg des Handwerks von der ersten Anwendung der Dampfmaschinen. Es ist bemerkenswerth, daß Justus Möser seinen Artikel, indem er den Verfall des Handwerks konstatirte, zu einer Zeit schrieb, wo die Dampfmaschine sich noch im embryonalen Zustande befand und noch keinen Einfluß auf die gewerbliche Thätigkeit ausgeübt hatte (Watt baute seine erste, noch sehr unvollkommene Maschine 1768, die erste Expansionsmaschine führte er erst 1778 aus.) — Möser giebt auch eine populäre, höchst anschauliche Darlegung von den Ursachen des Verfalles des Handwerks. Er schildert in gewissermaßen schematischer Weise, wie sich aus dem Handwerk schon damals, vor Anwendung der Dampfkraft, das Fabrikwesen herausgebildet hatte, welches dann das Handwerk, aus dem es seinen Ursprung genommen, lahm legte. Der erste Meister in den großen Städten, sagt er, der es dahin brachte, sich 30, 40 oder mehr Gesellen zu halten, verfiel ganz natürlich auf den Gedanken, jedem Jungen oder Gesellen sein eigenes Fach anzuweisen und ihn ganz allein dazu zu gebrauchen. Der Uhrmacher ließ z. B. einen Gesellen blos Uhrfedern machen, den andern nur Stifte, den dritten nichts als Räder u. s. w. Dieser verfertigte Zifferblätter, jener emaillirte sie, die wieder ein anderer gravirte oder durch getriebene Arbeit verschönerte. Als alle diese Gesellen ausgelernt hatten, verstand keiner allein eine ganze Uhr zu machen. Es nutzt auch nicht einmal mehr, alle Theile einer Uhr machen zu lernen, da keine Uhr nach alter Art von einer Hand gemacht werden kann, ohne höher im Preise zu kommen. Beim Tischler lernte der Eine nichts als Stuhlbeine schneiden, der Andere diese ausarbeiten, der Dritte sie poliren u. s. w. Sie waren nun alle Meister in ihrer Art, aber Keiner von ihnen konnte allein was Ganzes machen, sie blieben vom Hauptmeister abhängig, und selten konnte es jetzt Einem gelingen, Hauptmeister zu werden. Zu der Verfertigung feinerer Gebrauchsdinge — führt Möser weiter aus — braucht der Gewerbetreibende jetzt auch mehr künstlerische Hilfsgewerbe: Maler, Modelleure, Vergolder, Bildhauer, Vermisseur und Graveur; der Tischler braucht sie wie der Schmied und der Zeugmacher wie der Goldarbeiter. Eine kleine Stadt könne aber nicht so viele vortreffliche Maler, Bildhauer u. s. w. unterhalten, wie eine große, und der Handwerker im kleinen Ort könne darum seine Sachen auch beim besten Willen und bei bester Fähigkeit nicht so glänzend, verführerisch und geschmackvoll machen, wie die Fabriken in großen Städten. In großen Städten sind ferner auch große Lager von Rohmaterialien, in denen sich der Gewerbetreibende täglich eher mit dem Passenden versehen kann, so daß er sich nicht so große Vorräthe halten und nicht so viel Kapital hineinstecken darf. Ebenso hat man in einer großen Stadt einen großen Markt und kann sich großen Absatz verschaffen. Große Fabriken seien endlich eher im Stande, kostbare Erfindungen und Maschinen mit Wind und Wasser zu nützen. Der Handwerker an dem kleinen Ort — so wird daraus geschlossen — muß, da ihm alles dieses, sowohl die Theilung der Arbeit, wie die künstlerische Hilfe, als auch große Niederlagen und Maschinen, abgeht, „nothwendig versinken." Die Krämer schaffen sich schnell die besten Waaren aus den großen Städten und Fabriken an und können sie noch billiger verkaufen, als der Handwerker sie machen kann. Die Krämer vermehren sich darum und drücken das Handwerk „platt nieder." — Sind das nicht ganz dieselben Klagen, die wir heute hören? Wenn es aber nach dem Zeugniß eines der schärfsten Beobachter seiner Zeit vor mehr als 100 Jahren so war, so können Liberalismus und Gewerbefreiheit, die zu jener Zeit noch nicht existirten, diesen „Verfall des Handwerks", den man heute ihnen zuschreibt, unmöglich herbeigeführt haben.

— Die Form, in welcher die Willensäußerung des Kronprinzen, sich an die Spitze einer Sammlung für Ischia zu stellen, im „Deutschen Reichsanzeiger" publizirt worden ist, hat zu einem hochoffiziösen Kommunique in der „Nordd. Allg. Ztg." Anlaß gegeben. Das genannte Blatt bringt gestern Abend an seiner Spitze folgende bereits telegraphisch gemeldete Publikation: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß das Schreiben Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin an den Herrn Reichskanzler, die Sammlung für die in Ischia Verunglückten betreffend, mit Allerhöchster Genehmigung erlassen worden ist."

— Nach einem gestrigen Telegramm aus Madrid veröffentlicht die amtliche Zeitung der spanischen Regierung das Gesetz, durch welches der spanisch-deutsche Handelsvertrag, der am 14. d. M. in Wirksamkeit tritt, ratifizirt wird. In Deutschland wird die Ratifikation bis zur Zusammenberufung des Reichstags auf sich warten lassen. Auch der Bundesrath hat dem Vorgehen des Reichskanzlers nicht formell zugestimmt, indeß hat materiell jede einzelne Regierung ihre Einwilligung gegeben. Ein Korrespondent der „Breslauer Zeitung" erfährt aus guter Quelle, daß selbst Hamburg sich einverstanden erklärt habe, und fügt nicht mit Unrecht hinzu: „Ein Beweis von Schwächlichkeit, der allerdings mit vielen anderen, die der Hamburger Senat schon geliefert hat, übereinstimmt."

„Es läßt sich nämlich — so bemerkt dazu die „Voss. Ztg." — nicht bezweifeln, daß auch die Behandlung des in Hamburg aus russischem Spiritus hergestellten Sprits so erfolgen wird, wie es in dem dem Vertrage angehängten Nachtragsprotokoll verabredet worden ist. Daß damit das Hamburger Geschäft in russischem Spiritus vernichtet ist, ergiebt sich aus der einfachen Erwägung, daß die Russen nicht daran denken, auch kaum eine Veranlassung haben werden, den Hamburgern ihren Spiritus um die Zolldifferenz billiger zu verkaufen, und daß die Hamburger ebenso wenig daran denken oder eine Veranlassung haben können, den Russen ihren Spiritus höher zu bezahlen. Die Meditationen eines kuriosen Trösters in der Noth, welcher mit Unterzeichnung seines Namens in dem „Hamburger Fremdenblatt" diesen Ausweg anräth, sind unserer offiziösen Presse so werthvoll erschienen, daß sie dieselben wörtlich zu reproduziren sich beeilt. Es ereignet sich heutzutage so viel Wunderbares, daß man sich gar nicht mehr wundern darf, wenn Jemand es für möglich hält, die Regeln von Kauf und Verkauf auf den Kopf zu stellen. Ob es ihm gelingen wird, in Hamburg selbst viele Gläubige aufzutreiben, wird abgewartet werden können. Die Ausführung des Vertrages ist eine Thatsache geworden, mit welcher die Hamburger jetzt werden rechnen müssen. Der Eine wird sein Geschäft ins Ausland verlegen, wo man ihn mit offenen Armen aufnehmen wird, wenn er sich mit russischem Spiritus beschäftigen will, der Andere wird auf die vertragsmäßig ihm zugesicherte Ausnahmestellung

verzichten und sich an Spiritus deutschen Ursprungs halten, und so mag nolens volens eine Ausgleichung erfolgen, welche dem Reichstage, wenn er zusammentritt, die Annahme des Zollvertrages wesentlich erleichtern muß, die ohnedies wenig zweifelhaft erscheint, wenn man erwägt, daß der Reichstag dann vor einer vollendeten Thatsache steht, welche inzwischen neue Interessen ins Leben gerufen hat, die Niemand gern verletzen wird. Der Reichskanzler, der übrigens, wie die rasche Entwickelung dieser Fragen beweist, nicht so unbeschäftigt in Kissingen leben kann, wie uns die Offiziösen vorreden wollen, wird sich aus einer Resolution, wenn eine solche zu Stande kommt, in welcher das Recht des Reichstags gewahrt werden soll, wenig machen und derselben keinen sonderlichen Widerstand entgegensetzen. Solche Monologe der Volksvertretung ist er gewohnt, und sie haben ihm bisher nicht geschadet und ihn nicht gehindert, seinen Willen durchzusetzen. Daran vermag ihn nur eine Volksvertretung zu hindern, die in ihrer überwiegenden Majorität aus Männern zusammengesetzt ist, welche entschlossen sind, verfassungswidrige Schritte nicht nachträglich gut zu heißen, die vielmehr lieber einen materiellen Schaden in den Kauf nehmen wollen, als ein Recht der Volksvertretung preisgeben. Die Zahl solcher Männer müßte durch die nächsten Wahlen sehr erheblich verstärkt werden, wenn die Reichs- und Landesverfassung gegen ferneres Abbröckeln geschützt werden soll."

— Zur Verstaatlichung der **Altona-Kieler Bahn** erfahren die „A. N.", daß sich Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes am 9. d. M. nach Kiel begaben, um dort über die Frage zu berathen. Es ist eine Einigung erzielt und dürfte die Verstaatlichung in naher Aussicht stehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Angelegenheit der **deutschen Brigg „August"**, Heimathshafen Apenrade, welche am 1. Oktober v. J. auf den Pescadores-Inseln strandete und deren Wrack von den dortigen Eingeborenen geplündert wurde, ist nach den neuesten Nachrichten aus Amoy nunmehr befriedigend erledigt worden. Nachdem bereits im Oktober v. J. dem kaiserlich deutschen Vertreter in Amoy, welcher sich an Bord S. M. Kanonenbootes „Iltis" an Ort und Stelle begeben hatte, von den dortigen Behörden eine den Verhältnissen entsprechende Entschädigungssumme für die geraubten Gegenstände ausgezahlt worden war, ist jetzt auch die Bestrafung von 38 bei der Plünderung betheiligten Insulanern den Gesetzen und Gebräuchen Chinas gemäß erfolgt. Zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse ist außerdem von den chinesischen Behörden die Zahl der Strandwächter auf den Pescadores-Inseln vermehrt, die Beobachtung des chinesischen Strandgesetzes von 1876 den Bewohnern der Insel aufs neue eingeschärft und die Registrirung sämmtlicher Fischerboote daselbst angeordnet worden.

— **Das bayerische Ministerium des Innern** erläßt folgende Bekanntmachung an die sämmtlichen Regierungen, Kammern des Innern, Distriktspolizeibehörden und Bezirksärzte:

„Obwohl zur Zeit kein näherliegender Grund zu der Besorgniß besteht, daß sich die Cholera nach Deutschland und insbesondere nach Bayern verbreiten möchte, so hat das Staatsministerium des Innern doch für räthlich erachtet, die durch Ministerialentschließung vom 11. November 1872 bezüglich der Maßregeln zum Schutze gegen Eintritt und Verbreitung der asiatischen Cholera bekanntgegebenen allgemeinen Grundsätze mit Rücksicht auf die Ergebnisse der neueren Erfahrungen und wissenschaftlichen Forschungen einer Revision zu unterstellen und die revidirten Grundsätze zur Darnachachtung zu veröffentlichen; hauptsächlich in der Erwägung, daß die hiernach gegen die Verbreitung der Cholera vorzukehrenden Maßnahmen zum Theile längere Vorbereitungen erheischen und zum Theile überdies der Art sind, daß sie, abgesehen von der Cholera, auch für die hygienischen Verhältnisse im Allgemeinen sich als förderlich darstellen. Die Revision der oberpolizeilichen Vorschriften vom 11. November 1872 bleibt vorbehalten. Die allgemeinen Grundsätze bezüglich der Maßregeln zum Schutze gegen Eintritt und Verbreitung der asiatischen Cholera enthalten a) Mittel gegen die Verbreitung des Cholerakeimes durch den Verkehr, b) Mittel gegen die örtliche und zeitliche Disposition, c) Mittel gegen die individuelle Disposition. Die Cholera hängt in ihrer Verbreitung sowohl von dem durch persönlichen und sachlichen Verkehr mittheilbaren spezifischen Infektionsstoffe (Cholerakeim), als auch von der örtlichen und zeitlichen Disposition der Gegenden und Orte ab, wohin der Keim durch den Verkehr gebracht wird. Außerdem wird die Häufigkeit der Fälle in einem von Cholera epidemisch ergriffenen Orte noch ganz wesentlich durch die persönliche Empfänglichkeit für den von der Oertlichkeit ausgehenden Infektionsstoff, durch die individuelle Disposition beeinflußt. Ist einer dieser drei Faktoren nicht gegeben, so entwickelt sich keine Cholera-Epidemie. Maßregeln dagegen können daher in diesen drei Richtungen (Verkehr, örtliche und zeitliche Disposition, dann individuelle Disposition) zur Anwendung kommen."

Danzig, 12. August. Das „Amtsblatt" der hiesigen königlichen Regierung publizirt heute wiederholt eine Reihe von Polizeiverordnungen über die „**Sonntagsheiligung**" im Regierungsbezirk Danzig und besonders in den Städten Danzig und Elbing mit dem Bemerken, daß alle diese bis in das Jahr 1841 zurückreichenden Polizeiverordnungen noch in Kraft bestehen und deren strenge Beachtung empfohlen werde.

Graudenz, 12. August. In Gegenwart des Chefs des Ingenieurkorps, Generallieutenant von Biehler, wurde gestern die eigentliche **Belagerungsübung** begonnen, nachdem die Vorarbeiten zu derselben beendet waren. Es handelte sich gestern um die Errichtung der ersten Parallele, welche nach eingebrochener Dunkelheit auf einem nach Parsken zu gelegenen Terrain, etwa 600—700 Meter von der Festung entfernt, ausgeführt wurde. Kurz nach Beginn der Arbeit wurde von der Festung aus das Vorterrain mittelst Leuchtraketen erhellt. Auf den Wällen der Festung hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Später machte die Festungsbesatzung einen Ausfall gegen die Angreifer, und es entspann sich zwischen der die Besatzung der Festung darstellenden Kompagnie und den vorgeschobenen Deckungstruppen ein Nachtgefecht, welches sehr interessant war und bei dem man die einzelnen Schüsse durch das Dunkel der Nacht aufleuchten sah. Von nun an wird die Belagerungsübung durch fortlaufende Tag- und Nachtarbeit regelmäßig durchgeführt werden. Generallieutenant von Biehler wird morgen Graudenz verlassen, um die Besichtigung der Festungen Lötzen und Königsberg vorzunehmen.

(„Königsb. Hart. Ztg.")

Frankreich.

Paris, 11. August. Der **Kriegsminister Thibaudin**, der Verdun am Donnerstag verließ und auf der Maaßlinie seine Besichtigung fortsetzte, beschäftigt sich besonders mit der Festungsartillerie und deren Einrichtung in den Forts. Zu dem Zweck hält er stundenlang Berathungen mit den Artillerie- und Geniechefs. Der „Temps" bringt ausführliche Mittheilungen über diese Rundreise. Der Kriegsminister bereise jetzt die Festungslinie vom Norden zum Süden, von Verdun bis Briançon, um sich Rechenschaft von den Batterien, der Anzahl und Art der Kasematten und Menagen geben zu lassen; sein Hauptaugenmerk sei aber, sich zu überzeugen, ob die Forts am richtigen Platze ständen und den Erwartungen entsprächen. Ein Blick auf die Karte von Paris nach Verdun zeige, daß alles auf den Schutz für Paris berechnet sei, damit eine Belagerung wie 1870 nicht wiederholt werden könne; denn in einem bis zum Uebermaße konzentrirten Staatswesen wie in Frankreich sei die Hauptstadt die Hauptsache. Die Bewaffnung dieser Forts bestehe ausschließlich aus schwerem Kaliber; jedes Fort habe seine besondere Aufgabe; auf der Plattform, wo sie liegen, seien gewisse Richtungen tracirt, damit die Rolle des Zielens fast Null werde. Der Oberbefehlshaber gebe von seinem Kabinet aus telegraphisch die Befehle; die Besatzung bestehe in jedem Fort aus einer Kompagnie Infanterie und einigen Artilleristen, welche in Kurzem durch Bataillons Festungsartillerie ersetzt werden wurden: „die Forts der Ostgrenze können mehrere Monate lang Widerstand leisten, und das wird hinreichen, denn die künftigen Kriege werden voraussichtlich eine sehr kurze Dauer haben". Es wird nun gezeigt, daß diese Festungslinie vorzüglich auf die Eisenbahnen berechnet sei, damit die Deutschen nicht wieder das Spiel von 1870 anfangen könnten. Der „Temps" hält die jetzigen Arbeiten nicht blos für ausreichend, sondern fragt, ob nicht gar des Guten zuviel geschehen und eine Masse Truppen in den Festungen eingepackt bleiben würde.

Paris, 12. August. Heute Nachmittag um 3 Uhr fand die **Enthüllung** des zur Erinnerung an die nationale Vertheidigung errichteten Denkmals in Courbevoie statt. Die Zuschauermenge war nicht sonderlich groß. Geschützdonner vom Mont Valerien kündigte die Feierlichkeit an. In diesem Augenblicke erschien der Minister des Innern und der Gouverneur von Paris als Vertreter des Präsidenten Grevy sowie andere hohe Beamte, welche von Forest, dem Vorsitzenden des Generalraths der Seine, empfangen wurden. Darauf spielte die Musik die Marseillaise und ward unter vielfachen Rufen: „Es lebe die Republik!" die Enthüllung vorgenommen. Das Denkmal macht keinen großen Eindruck, da es zu klein erscheint. Herr Forest hielt eine Ansprache, welche recht gemäßigt war. Frankreich, sagte er, habe nichts mehr zu fürchten, weil es auf seine Arbeit und den Frieden rechne. Er pries sodann das französische Heer, welches, nachdem Napoleon bei Sedan seinen Degen abgegeben, gegen dreifache Uebermacht gekämpft habe. Jeder habe seine Pflicht gethan und Paris sei nur durch den Hunger besiegt worden. Die Ansprache endete mit den Worten: „Unsern Gruß den ruhmreichen Todten!" Hierauf wiederholten sich die Rufe: „Es lebe die Republik!"

Spanien.

Der „Liberté" wird aus **Madrid** vom 11. August, 10 Uhr Vormittags, telegraphirt:

„Das hiesige Kabinet hat von der portugiesischen Regierung eine Note erhalten, derzufolge sie die 91 Offiziere, die sich nach dem Putsche von Badajoz auf portugiesisches Gebiet flüchteten, zur einen Hälfte nach Frankreich und zur anderen nach England zu schicken gedenke. Was die 900 Soldaten betrifft, die ebenfalls in Portugal internirt sind, so theilt das Lissaboner Kabinet mit, daß sie bis auf Weiteres auf Kosten der Regierung verpflegt werden, macht den Vorschlag, bei ihrer Heimbeförderung behilflich zu sein und kündigt an, daß es für dieselben um Amnestie bitten wird."

Nach dem „Temps" wurden die spanischen Offiziere schon gestern an Bord der „India" eingeschifft und sollen, da sie sich gegen die Transportirung auf eine portugiesische Insel des Ozeans verwahrt haben, nach Belieben in einem französischen oder englischen Hafen an's Land gesetzt werden. Anderseits bringt das Kriegsschiff „Afrika" die 900 internirten Soldaten nach der an der Küste des Ozeans liegenden Festung Peniche, wo sie vielleicht noch geraume Zeit auf die Amnestie werden warten müssen.

Der französische Abg. Edouard Lockroy, welcher mit **Ruiz Zorilla** befreundet ist, und über die spanische Bewegung genauere Nachrichten zu haben scheint, als die meisten anderen Preßorgane, schreibt im „**Rappel**":

„Nicht um die Empörung einer einzigen Provinz handelt es sich, sondern um eine Schilderhebung in der Armee. Was bisher die Stärke der alphonsistischen Regierung ausmachte, ihr in den Augen Europas Ansehen verlieh, das war gerade diese Armee. Man glaubte an ihre unerschütterliche Treue gegen den Thron. Hauptsächlich zählte man auf die Divisionen und Brigaden, welche die „Nordarmee" bilden. Sie galt nach einem spanischen Ausdrucke für die Bundeslade der Restauration. Heute ist sie gespalten. Die Regimenter, die man für die ergebensten hielt, empören sich. In Logrono, in Santander und anderwärts rufen sie die Republik aus. Hierauf erwidert man, die höheren Offiziere wären der Bewegung fremd und die Revolution nur von Korporalen geleitet. Es haben sich aber ganze Regimenter empört und dies konnte nicht geschehen, ohne daß die höheren Offiziere die Hand im Spiele hatten. Wenn keine Generale, so machen zum mindesten Obersten mit. Man giebt einen Aufstand in Barcelona zu und ferner, daß die Armee sich daran betheiligt hat. Wenn aber auch die Insurgenten geschlagen worden wären, ist dies ein Grund, daß die Bevölkerung von Barcelona darum der Monarchie gewogener wäre? Barcelona ist eine der Städte Spaniens, wo der Haß gegen die Bourbonen am beharrlichsten fortlodert. Von Badajoz wissen wir, daß die Garnison, welche im Namen des Königs Alphons in diese Stadt gelegt wurde, sich sogleich gegen ihn empörte. Sie hat meuterische Truppen nur ersetzt, um selbst zur Meuterei überzugehen. Hinsichtlich Valencias und der übrigen Punkte ist uns nichts Offizielles bekannt, aber wer weiß, daß der König seit seiner Thronbesteigung niemals auf das Volk zählte, erräth leicht, was sich da zutragen mag. Ein Reisender, der ihm voriges Jahr in seiner Hauptstadt begegnete, kam ganz verwundert darüber zurück, daß Niemand ihn auf der Straße grüßte. Der Abscheu ist allgemein. Daß er des Heeres nicht sicherer ist als des Volkes, haben die jüngsten Ereignisse gezeigt. Anderseits wird auf das innige Einvernehmen zwischen dem Volke und dem Heere in allen Städten, wo die Revolution ausbricht, hingewiesen. Die Republikaner aller Schattirungen verbinden sich gegen den gemeinschaftlichen Feind und ernennen im Verein mit dem Heere die Behörden, welche sich an die Spitze der aufständischen Bewegung stellen. Es ist klar, daß die Fahne, die zuerst in Badajoz aufgesteckt wurde, nicht die Fahne einer Provinz oder einer jener Parteien ist, welche unfähig sind, an das Ruder zu treten, und noch unfähiger, sich da zu erhalten, sondern es ist die Fahne, um die sich ehedem ganz Spanien schaarte, welche die Gemäßigten nicht erschrecken kann und für die Radikalen den Fortschritt bedeutet, die Fahne Derer, welche dem Lande die Verfassung von 1869 gaben, die Fahne der Republik. Auch der Name Desjenigen, der sie emporhält, ist in dieser entscheidenden und feierlichen Stunde für Spanien eine Bürgschaft der Ordnung und Freiheit. Es ist der Name des hervorragenden Staatsmannes, des glühenden Patrioten, des großen Redners, der einst sein Land regierte, der ihm zu Liebe alle Leiden der Verbannung ertrug, der unser Gast und beinahe unser Mitbürger geworden ist, Don Manuel Ruiz Zorilla. Dieser Name ist dazu angethan, dem Hofe von Madrid Schrecken einzuflößen, Spanien zu beruhigen und Frankreich zu erfreuen.

Lockroy führt nun aus, warum man in Frankreich den Verfall der heutigen Monarchie in Spanien wünschen muß. Abgesehen davon, daß sie der Republik feindselig gesinnt ist, hat König Alfons deutsche Generalstabsoffiziere berufen und ihnen den Auftrag ertheilt, die Pläne für die Mobilisirung und Konzentrirung des spanischen Heeres zu entwerfen. Das ist mehr

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(38. Fortsetzung.)

Der Herbst schlich sich bereits leise heran, und der Tag nach Lord Courtneys freundschaftlicher Mission war feucht, trübe und neblig. Gervis litt an einem Anfall von Rheumatismus und konnte den ganzen Tag über keinen Platz nah genug am Kamin finden, der ihn vor dem durchbohrenden Zugwind schützte, bis er am Nachmittag unruhig wurde, seinen Pelz hervorholen ließ und beschloß, nach Beachborough hinüberzufahren zu seiner alten Freundin, der Frau Knowles. Er hatte sich in letzter Zeit angewöhnt, häufig gegen fünf Uhr Nachmittags bei ihr vorzusprechen und um eine Tasse Thee zu bitten. Wußte er doch, daß er in South Crescent stets eine herzliche Aufnahme und jene schweigende Theilnahme finden würde, die auch der hartherzigste Mann zuweilen ersehnt. Diese beiden Menschen, so verschieden in ihren Ansichten, Geschmacksrichtungen und Lebensführungen, hatten sich dennoch aneinander angeschlossen. Jeder erkannte in dem andern einen Schatz von Weisheit, der ein trockener Humor Leben verlieh. Jeder fand im andern ein unterhaltendes Objekt für seine Studien. Sie verstanden sich gegenseitig oder glaubten wenigstens, sich zu verstehen, was der Regel nach dasselbe bedeutet. Das festere Band aber, welches sie zusammenknüpfte, war die Erinnerung an eine ferne, ferne Zeit, wo es noch keine Eisenbahnen gab, wo die Familie Knowles etwa alle zwei Jahre einmal in einer schweren Kutsche mit vier Postpferden nach London fuhr, wo eine vergnügte kleine Gesellschaft sich zusammengefunden hatte, deren Mitglieder zum größten Theil schon längst zu ihren Vätern versammelt waren. Von wie vielen närrischen alten Späßen und Streichen, Entzweiungen und Versöhnungen, von wie vielen vergessenen Klatschgeschichten konnten die beiden nicht mit einander reden! Wenn aus keinem anderen Grunde, so mußten sie schon um dieser gleichartigen Erinnerungen willen gute Freunde sein. Es ließ sich auch nicht erwarten, daß das gute Einvernehmen zwischen ihnen gestört werden würde, weder durch auseinander gehende Meinungen, noch durch die Verleumdungen guter Freunde, es müßte denn gerade durch eine Grille von Seiten der Dame sein, deren Temperament allerdings für nicht sehr zuverlässig galt.

Möglicherweise litt Frau Knowles selber unter einem oder dem andern der Schmerzen und Gebrechen, die sich mit dem Vorschreiten der Jahre einzustellen pflegen, als Gervis schaudernd vor Kälte und Schmerzen in ihrem Drawing-Room trat. Es war klar, daß etwas sie um ihre gute Laune gebracht hatte, und anstatt mit ihrem Besuch zu sympathisiren, warf sie den Kopf nach hinten und schnaufte in der charakteristischen Weise, die bei ihr jedesmal anzeigte, daß die Schwächen ihrer lieben Mitmenschen ihr mehr als sonst im Wege waren.

Geschieht Ihnen schon ganz Recht! Natürlich, Rheumatismus! Wie sollte es auch anders kommen, wenn Sie sich keine gesunde Bewegung machen und mit einem Ding wie das da (auf Gervis' Pelzrock zeigend) umherlaufen? Wie viel jünger sind Sie als ich? Zehn Jahre? Fünfzehn Jahre? Ja, ich muß Ihnen fünfzehn Jahre voraus sein, und doch glaube ich, würde eine Lebensversicherungsgesellschaft mich eher aufnehmen als Sie. Mich werden Sie nicht in Lehnstühlen herumlungern sehen; wills Gott, wird das auch in meinem Leben nicht geschehen. Leuten gegenüber, die in der Jugend wild auf ihre Gesundheit losarbeiten und nachher murren, wenn sie mit siebenzig Jahren zu nichts mehr nütze sind, habe ich nun einmal keine Geduld.

Ach, da bin ich denn doch besser daran als Sie, bemerkte Gervis gemüthlich. Wenn ich auch weiter nichts aufweisen kann, an Geduld besitze ich einen Ueberfluß. Und das ist ein sehr glücklicher Umstand, denn ihr guten Leute hier herum scheint schier darauf auszugehen, bei jeder Gelegenheit meine Geduld auf die Probe zu stellen. Im Uebrigen erkenne ich Ihre leibliche und geistige Ueberlegenheit vollkommen an. Ich bin ein bloßes Wrack.

Hm, ich will Ihnen nicht widersprechen. Sie haben es aber nur sich selber zu danken. Wenn Sie ein anständiges, respektables Leben geführt hätten, wie es einem englischen Gentleman zukommt, so wären Sie jetzt im Stande, an einer Hetzjagd theilzunehmen, wie so viele hier zu Lande. So aber, glaube ich, haben Sie an nichts mehr Freude.

Außer an einer Tasse Ihres Thees und an Ihrer Konversation, ich weiß ja, wie vorzüglich beide sind. Sie waren bereits so gütig, mich mit einer köstlichen Probe von der einen zu erfreuen, würden Sie mich nun nicht völlig glücklich machen durch eine Tasse vom Andern?

O ja, Sie sollen Ihren Thee haben. Frau Knowles zog die Glocke. Es ist ein armseliges Getränk für einen Mann, aber immerhin schützt es Sie vor schlimmeren Angewohnheiten. Sie sagten, es hat Jemand Ihre Geduld auf die Probe gestellt?

Nicht Jemand — Jedermann. Wenigstens haben sich Alle die größte Mühe gegeben. Es ist freilich wahr, daß sie nicht viel Erfolg dabei gehabt haben, aber nur, weil ich einen Panzer von Gleichgiltigkeit trage, den zu durchbohren ich dreist jede Unverschämtheit herausfordern kann. Ein gewöhnlicher Mensch würde es aber sicher überraschend finden, daß in einem Radius von fünfzehn Meilen jeder Mensch es sich herausnimmt, ihm über seine häuslichen Angelegenheiten Vorstellungen und Rathschläge zu machen.

Ei, durchaus nicht überraschend. Soll man zusehen, daß einer im Schlaf seinen Wagen in den Morast fährt, ohne ihn aufzuwecken?

Gervis erwiderte, daß Einer, der durchaus nicht schlafe, sondern nur seine Pferde nach seiner eigenen Weise antreibe, mit Recht sehr ungehalten werden dürfte, wenn ihn Jemand durch höchst unnöthige Zurufe erschreckte.

Mag sein, aber wissen Sie, mich fertigen Sie in dieser

als genug, um den frommen Wunsch, er möchte bald in sein Verderben gehen, zu rechtfertigen. Man liest in demselben Blatte: „Die Herzogin Medina Coeli hat Madrid verlassen oder vielmehr sie ist aus Madrid entflohen, indem sie sich nur von einer Kammerfrau begleiten ließ. Damit wollte sie sich, wie es heißt, den Gefahren einer baldigen Revolution entziehen, die sie für unausbleiblich zu halten scheint."

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. August. Großes Aufsehen hat es in den hiesigen publizistischen Kreisen erregt, daß die oberste Preßverwaltung den Zeitungen und Zeitschriften ein Rundschreiben zugehen ließ, in welchem den Redakteuren „empfohlen" wird, die überaus wichtige Frage der Umsiedelung der Bauern nicht zu besprechen. Diese Frage wurde ihrer Zeit, als Ignatieff Minister des Innern war, von der Regierung selbst ins Leben gerufen. Es wurden den umsiedelnden Bauernfamilien allerlei Vergünstigungen versprochen, indem Graf Ignatieff die Absicht verfolgte, die überaus schwach besetzten asiatischen Grenzen Rußlands zu bevölkern. Die bezügliche Aufforderung des Ministeriums des Innern fand damals überall freundliches Gehör. Unter dem Nachfolger Ignatieff's hat sich die Umsiedelungsbewegung unter den Bauern zu einer ganz unerwarteten Höhe entwickelt, und obgleich eine thatkräftige Unterstützung der ansiedelnden Bauernfamilien von Seiten des Ministeriums Tolstoi mit oder ohne Absicht ausblieb, hat dies der Bewegung keinen Einhalt thun können. Die Zeitungen veröffentlichten in den letzten Wochen haarsträubende Berichte über den Nothstand der umsiedelnden Bauern und es mußte an private Wohlthätigkeit appellirt werden, um Hilfe zu leisten. Die „Pol. Corresp." will wissen, die Regierung habe beschlossen, die Bewegung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu hemmen und als Grund dieses Beschlusses wird angeführt, Graf Tolstoi habe von den großen Grundbesitzern zahlreiche Beschwerden erhalten, in welchen darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Umsiedelung der Bauern große wirthschaftliche Nachtheile nach sich ziehe, indem sie die Arbeitskräfte vermindere und folglich vertheuere.

Petersburg, 11. August. Die deutsche Einwanderung im Westgebiet hört nicht auf, die russische Presse zu beschäftigen. Die „Pet. Wjed." sprechen heute wieder von den ernsten Sorgen, welche Vielen der Uebergang der besten Ländereien in dem Weichselgebiet, in Wolhynien und Kowno, in die Hand deutscher Kolonisatoren macht. Neu ist hierbei diesmal nur die Bezugnahme auf die Gurko'sche Rede.

„Wie", fragt das Blatt, „hat man die Krankheit so lange nicht bemerkt, welche dem russischen Territorium eingeimpft worden und es so zu sagen in Fäulniß gesetzt hat? Freilich fällt hier ein großer Theil der Schuld auf diejenigen, welche im Westgebiet die Geschäfte leiteten und nicht nur den Nutzen des Kaisers und des russischen Volkes nicht gewahrt haben, sondern direkt die Untergrabung der Zukunft des so wichtigen und uns so nothwendigen Grenzlandes gestattet haben. Jetzt ist volle Hoffnung, daß das Uebel sich nicht weiter entwickeln wird, daß die starke Hand der Regierung ihm schon Grenzen gesetzt hat. So ist in der Rede des Warschauer General-Gouverneurs Gurko bei der Vorstellung der Beamten des Landes ein direkter Hinweis darauf, daß hinfort die Dinge im Zarthum Polen nicht mehr im alten Geleise fortgehen werden. Zu gleicher Zeit hat das Ministerium der Volksaufklärung, dem Wunsche folgend, die Zahl der deutschen Bevölkerung in Wolhynien und Podolien festzustellen, bereits Anordnung getroffen, daß jetzt eine richtigere neue Zählung und Eintragung der Angehörigen fremder Nationen vorgenommen werde, um durch genaue Bestimmung der Dauer des Aufenthalts von Personen deutscher Herkunft innerhalb unserer Grenzen festzustellen, welche von ihnen nach fünfjährigem Aufenthalt im Reich der Naturalisation zu unterliegen haben. Im entgegengesetzten Fall unterliegen sie nach Ablauf der gesetzlichen Frist der Ausweisung über unsere Grenzen. Die Maßregel ist vollkommen gerecht und vollkommen wünschenswerth. Rußland ist für die Russen da."

Warum die deutschen Kolonisten, deren segensreiches und gemeinnütziges Wirken selbst von russischen Stimmen anerkannt wird, von den „Wjed." als eine Art Seuche, ein eingeimpftes böses Uebel angesehen wird, wird wohl nur dem klar sein, dem Sanddünen und Sümpfe vortheilhafter erscheinen als Acker und Wald, Raubbau berechtigter, als rationelle Landwirthschaft.

Jekaterinosslaw, 12. August. Die antisemitischen Exzesse haben einen starken Einfluß auf den Getreidehandel ausgeübt; Es werden keine Ankäufe gemacht; die hier am Ort bestehenden zwei Komptoire „Gebrüder Dreifuß" waren vier Tage lang geschlossen. — Heute gelangt in der Duma zur Verhandlung die Frage über die Dauer der Vollmacht der Kommission, welche mit der Versorgung der durch die Exzesse Geschädigten beauftragt ist, und ferner die Frage über Hebung des in Folge der Exzesse gesunkenen Handels der Stadt Jekaterinosslaw.

Griechenland.

Aus Athen schreibt man der „Pol. Korresp.": In diesem Jahre treten im Gebiete des Mittelländischen Meeres die Erderschütterungen häufiger und mit größerer Intensität auf, als in vergangenen Jahren. Schon vor nahezu einem Monate waren auf Kythnos mehrere Erdstöße fühlbar geworden. Am 25. Juli 12 Uhr 52 Minuten Nachts erfolgte in Athen, begleitet von einem starken unterirdischen Geräusche und einem Windstoße, ein ziemlich heftiger horizontaler Erdstoß von sekundenlanger Dauer, der die Bevölkerung in Athen und Umgebung in lebhaften Schreck versetzte. Diese Erschütterung war auch auf Kythnos und mit besonderer Intensität auf Chios fühlbar. Seit diesem Tage machen sich in Athen fast allabendlich leise Bewegungen des Bodens fühlbar. Eine besonders heftige von unterirdischem Getöse begleitete Erschütterung trat heute um 2 Uhr 35 Minuten Morgens ein. Der Erdstoß hatte die schlafende Bevölkerung erweckt und bald waren Fenster und Balkone der Häuser von den besorgten Bewohnern besetzt; viele begaben sich sogar auf die öffentlichen Plätze und kehrten erst mit Eintritt des Tages in ihre Wohnungen zurück. In manchen Häusern löste sich in Folge der Erderschütterung der Mörtel von den Mauern und fielen viele Gegenstände von ihren Standplätzen auf den Boden. Um 4 Uhr Morgens machte sich ein neuerliches, jedoch leises Beben des Bodens fühlbar.

Egypten.

Nach den dem Gesundheitsrath in Konstantinopel eingereichten amtlichen Listen war der Verlauf der Cholera in Egypten vom 30. Juli bis zum 5 August folgender:

Datum	Juli		August					In 7 Tagen
	30.	31.	1.	2.	3.	4.	5.	
Tantah	34	36	41	49	46	31	12	249
Alexandrien	2	2	1	5	2	3	9	24
Chibin-el-Kum	54	34	46	—	37	35	—	206
Ghizeh	54	45	31	—	25	—	—	155
Kairo	334	275	271	273	194	169	160	1676
Mahlakébir	26	39	51	29	21	18	—	184
Englische Truppen	—	9	16	12	14	7	8	66
Rosette	9	17	—	15	14	—	22	77
Zagazig	18	21	35	36	25	34	25	194
In den übrigen infizirten Ortschaften	301	452	456	400	420	573	561	3163
Tägliche Gesammtsumme	832	930	948	819	798	870	797	5994

Die Sanitätsverwaltung hat übrigens die Aufhebung des Sanitätskordons um Alexandrien beschlossen.

In Alexandrien, und zwar im Stadtbezirke Laban, fanden am Freitag Abend neue Ruhestörungen statt. Eine große Anzahl bewaffneter Eingeborenen versuchte die Ambulanzen zu zerstören, doch gelang es der Polizei ohne Schwierigkeit, sie zu zerstreuen. Den Anlaß soll ein Gerücht gegeben haben, daß die englischen Aerzte die Eingeborenen vergiftet und dann erklärt hätten, daß sie an der Cholera gestorben seien. Große Schaaren von Eingeborenen riefen bei dem Tumult: „Tod den Christen!" Eine neuere Nachricht in der „Times" giebt folgende Darstellung: Am Freitag Abend vermißte eine Frau in einem armen arabischen Viertel der Stadt ihren Mann und verlangte denselben von den Beamten des Regierungslazareths, wo von sechs Kranken fünf gestorben waren. Man ließ sie ein, damit sie sich überzeuge, daß ihr Mann nicht anwesend war; darauf aber fing sie an laut zu schreien und der Straßenpöbel erhob einen Lärm, daß alle, die ins Lazareth kämen, dort mit Desinfektionsmitteln vergiftet würden. Etwa 400 Menschen sammelten sich und warfen Steine auf das Lazareth; der einzige noch dort befindliche Kranke lief davon. Englische Truppen machten dem Unfug darauf ein Ende.

Amerika.

Columbia. Der Präsident fordert den Kongreß in einer an denselben gerichteten Botschaft auf, ihm seine Unterstützung in der Fortsetzung nothwendiger öffentlicher Arbeiten zu gewähren; ferner spricht er sich für die Erhaltung des Friedens und eine Aenderung des Tarifs aus und dringt darauf, daß der Kredit des Landes durch pünktliche Zahlung der Zinsen auf die Bonds aufrecht erhalten werde. — Im Innern des Landes herrscht wegen der bevorstehenden Wahlen große Aufregung und man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. — Die Regierung hat der Panamakanal-Gesellschaft zur Besoldung der Polizeimacht zur Aufrechthaltung der Ordnung längs der Kanalroute 80,000 Doll. zur Verfügung gestellt.

Venezuela. Die Eisenbahn zwischen Laguayra und Caracas wurde am 21. Juli dem Betrieb übergeben.

Ecuador. Zwei von den drei sich um die politische Herrschaft streitenden Hauptparteien haben Pedro Carbra als Präsident anerkannt. In Guayquil wurde derselbe unter großem Enthusiasmus als Chef der Regierung ausgerufen. Es soll ein Nationalconvent einberufen werden. Die Gefahr eines Bürgerkrieges scheint jetzt beseitigt zu sein. — Der Ex-Diktator Veintemilla ist in Lima, Peru, angekommen.

Peru und Chili. Das in Lima erscheinende „Diario Official" bringt Einzelheiten über die Schlacht bei Huanaca. Der Verlust der Peruaner unter Caceres, welcher 4000 Mann hatte, betrug ca. 800 bis 1000 Todte und viele Verwundete, während das Korps des chilenischen Befehlshaber nur 1600 Mann zählte und 50 Todte und 104 Verwundete hatte. — In einer in Lima abgehaltenen Versammlung hervorragender Peruaner wurde die Verlängerung des Krieges für eine Unmöglichkeit erklärt und die Vereinigung aller Parteien zur Anbahnung des Friedens verlangt. — General Lynch hat ein Dekret erlassen, in welchem alle Offiziere, die unter Caceres standen und sich augenblicklich in Lima befinden, aufgefordert werden innerhalb fünf Tagen zu rapportiren, widrigenfalls sie als Spione behandelt werden sollen. — In Pacasmayo weht wieder die peruanische Flagge und Iglesias hat dort einen Hafenkapitän ernannt. Ein großer Theil des Landes hat sich bereits für Iglesias erklärt. Letztere hat eine kleine Armee zusammen, welche die Räuberbanden, die im Norden des Landes ihr Unwesen treiben, zerstreuen soll. Caceres ist den ihn verfolgenden Chilenen entkommen und befindet sich jetzt in der Nähe ven Cerro de Pasco. — Die Regierung von Bolivia hat endlich ernste Maßregeln gegen den seit längerer Zeit bestehenden Sklavenhandel mit Indianern ergriffen. — Binnen Kurzem findet die Präsidentenwahl statt, die Kandidaten dafür sind sehr zahlreich.

BC. Der Strafprozeß gegen Hollander und Genossen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

In dem Strafprozeß gegen Hollander und Genossen erfolgte am Montag Vormittag die Publikation des Erkenntnisses. Bezüglich des ersten Theils der Anklage, wonach gegen die Aktionäre und die Mitbegründer der Gesellschaft, Wobring und Meseritzer, seitens Hollander, Behrendt und Vogelsang ein Betrug verübt sein soll, erachtet der Gerichtshof in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft die Schuld der Angeklagten für nicht erwiesen. Wenn die Anklage annimmt, daß Wobring und Meseritzer durch die Zeichnungen der Strohmänner getäuscht und verführt worden seien, so steht dem entgegen, daß Wobring schon vor der Zeichnung jener Strohmänner seine Bereitwilligkeit zur Zeichnung kundgegeben und daß andererseits Meseritzer auch schon vorher mitgezeichnet, sodann auch mitgegründet und noch Personen zur Zeichnung bewogen hat. Ferner kann nicht angenommen werden, daß durch die ostentative Vorstellung Hollanders und der andern Hauptgründer bei der Hauptversammlung, sowie durch Phrasen, wie „erste Geldmacht" oder „erste Finanzkraft", welche allerdings eine übertriebene Reklame waren, Jemand zur Zeichnung vulgo zum „Hereinfall" veranlaßt werden konnte. Andererseits steht aber auch fest, daß Hollander damals durchaus nicht unvermögend gewesen ist, und daß er von Andern sogar für einen reichen Mann gehalten wurde. — Das von Hollander mit Behrendt am 12. August 1881 abgeschlossene Abkommen anlangend, so nimmt der Gerichtshof nicht an, daß dadurch wahre Thatsachen unterdrückt wurden. Auch mußte es den Aktionären gerade wesentlich darauf ankommen, daß die Finanzirung nicht durch Behrendt, sondern durch Hollander geschah. Hollander hat auch, da er die Bauverpflichtung thatsächlich nicht von sich abwies, nach dieser Richtung hin keine Täuschung erregt. — In Bezug auf den zweiten Punkt der Anklage, namentlich die durch betrügerische Vorspiegelungen erfolgte Schädigung der Erwerber von Grundschuldobligationen, so ist der Gerichtshof der Ansicht, daß auch hier das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht erwiesen sei, daß vielmehr Hollander hierbei in gutem Glauben gehandelt haben könne. Ferner erscheint auch nicht erwiesen, daß

Weise nicht ab. Was haben Sie mit Ihrem Sohne vor? Beantworten Sie mir diese Frage.

Ich habe gar nichts mit ihm vor, antwortete der Gefragte langsam. Ich habe vor, ihn innerhalb bestimmter Grenzen thun zu lassen, was ihm beliebt. Er ist mündig.

So sagten auch die Eltern des Blindgeborenen im Evangelium, als sie die Verantwortlichkeit von sich abwälzen wollten. Die Wahrheit ist, Vincenz, daß Sie Ihr Leben lang ein Egoist gewesen sind und daß Sie bald die Frucht von dem ernten werden, was Sie gesäet haben, wie es nur recht und billig ist. Ich sage nichts über ihre Tochter, denn man kann natürlich von Ihnen nicht erwarten, daß Sie ein Mädchen sollten erziehen können, und Sie haben sie wenigstens den guten Händen der alten würdigen Potts anvertraut. Ueberdies bin ich ziemlich sicher, daß Genovefa's Wille so stark ist, wie der Ihrige, und daß sie sich ihren Gatten seiner Zeit selbst aussuchen wird, ob Sie es gern haben oder nicht. Aber ich muß Ihnen mit dürren Worten sagen, daß Sie gegen Claud Ihre Schuldigkeit nicht gethan haben. Sie brauchen einen Begleiter auf Ihren Yachtfahrten nach Hongkong oder Yokohama oder solchen heidnischen Oertern, und siehe da, Sie nehmen den Knaben in der kritischsten Zeit aus der Schule, unterbrechen seine Ausbildung, stopfen ihm den Kopf voll von cynischen Maximen, zeigen ihm die Welt ehe er sie verstehen kann und erklären ihn schließlich für mündig ohne daß er einen Beruf oder eine Beschäftigung hat, die ihn vor bösen Gedanken bewahren könnte. Ich möchte wohl wissen, was Sie denken, daß aus ihm werden soll. Wenn er moralisch untergeht, so werden Sie es sich zuschreiben dürfen, mein Freund. Sie sind gegen ihn gütig gewesen nach Ihrer Weise, vermuthlich, weil Sie mit ihm ganz gut auskommen konnten. Meiner Ansicht nach schuldet er Ihnen aber nichts, und wenn Sie von ihm verlangen, daß er seinen Vater ehren soll, so verlangen Sie zu viel und werden höchst wahrscheinlich enttäuscht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Münchener internationale Kunst-Ausstellung.

(Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.")

III.

Eine hervorragende Stellung unter den historischen Bildern der deutschen Abtheilung nimmt auch Kochs „Tintoretto, die Leiche seiner Tochter malend", ein, ein Bild, bei dem der tiefe Gram des greisen Malers in ergreifender Weise wiedergegeben ist; das verstorbene Mädchen, das in seinen Zügen eine sprechende Aehnlichkeit mit dem Vater verräth, ist gleichfalls als gelungen zu bezeichnen und auch das Kolorit des Bildes wird jeden Besucher mehr als befriedigen. Bei weitem schwächer ist Bärs „Martin Behaim, der Seefahrer, erklärt seinen ersten Globus", eine Arbeit, die in der Farbe zu grell und wenig harmonisch ist und in der Komposition gleichfalls Schwächen verräth; dagegen zeigt sich in Hiert Deroncos „Ludwig des Sechszehnten Verhaftung" ein schönes Talent, das zu großen Hoffnungen berechtigt; auch Räubers großes, farbenreiches Gemälde „die Uebergabe von Warschau" ist eine höchst anerkennungswerthe Leistung und das Bild von Al. Seifert „Philippine Welser besucht den Bischof der böhmischen Brüder im Kerker", erregt namentlich durch seine effektvolle Beleuchtung und durch die treffliche Behandlung des Gewandes volle Bewunderung. Mit Vorliebe finden wir Stoffe aus der germanischen Vorzeit behandelt: dahin rechnen wir zunächst „die Beerdigung eines Germanen" von Urlaub, ein höchst stimmungsvolles Bild, ferner „die letzte Stunde einer Cimbernschlacht" von Schwörer, ein Gemälde, bei dem die trotzige Todesverachtung und der Freiheitssinn jenes Wandervolkes trefflich dargestellt ist, endlich „die Barbaren in Rom" von Hirschel; hier sehen wir die Mauern der Stadt von den Barbaren erstiegen; bis zum Kapitol sind schon die Feinde vorgedrungen und mit vorgehaltenem Schilde stürmen sie gegen die Greise, Weiber und Kinder heran, die sich unter der Bildsäule der Wölfin gesammelt haben; die Berserkerwuth der Eroberer und der Hochsinn der Römerinnen sind recht gut wiedergegeben, doch leidet das Bild an einer gewissen Verschwommenheit und Unklarheit; den Barbaren kann man es nicht ansehen, ob es Celten oder Germanen sind, und es fehlt auch die geringste Aufklärung darüber, ob dem Maler der Galliereinfall im Jahre 389 v. Chr., oder der Zug des Alarich vorgeschwebt hat.

Fast vollständig fehlen historische Szenen aus der allerneuesten Zeit, höchstens könnten wir die Audienz bei Papst Pius IX. von Hagn, ein Bild, auf welchem auch ein bekannter „extremer" Münchener Journalist porträtirt ist, und „Brütts" „Aus bewegter Zeit" (in den Julitagen 1870) hierher rechnen. Mit den letztgenannten Bildern sind wir eigentlich schon auf das Gebiet des Genres hinübergekommen, und wie bei allen Kunstausstellungen der Gegenwart, so nimmt auch hier das Genrebild den weitaus größten Raum ein und wir müssen uns hier bei unserer Aufzählung nur auf das Wichtigste und Schönste beschränken.

Da erwähnen wir zunächst das Bild von Math. Schmid welches „Rettung" betitelt ist. Ein junges Mädchen, welches, um dem Geliebten einen Strauß Edelweiß zu holen, den schroffen Fels erklommen hatte, war — diesen Moment hat der Maler zur Darstellung gebracht — plötzlich ausgeglitten und sie wäre sicherlich in die schauerliche Tiefe hinabgestürzt, wenn nicht ein Strauch ihr Kleid festgehalten hätte; und nun sehen wir sie auf der einen Seite des Bildes, wie sie ohnmächtig und blutig über dem Abgrunde schwebt, und auf der anderen Seite erblicken wir den Jüngling, der auf dem schmalen Pfade herangeeilt war, um die Geliebte zu suchen und vor Schrecken fast erstarrt jene Lage des Mädchens wahrnimmt. Das Bild ist von ergreifender Wirkung, das ohnmächtige Mädchen einerseits und andererseits der Jüngling,

Hollander die Unterschrift, deren Faksimile nachher unter die Obligationen gesetzt wurde, erschlichen, ferner ebenso wenig, daß er das Bewußtsein von der Ungiltigkeit der Obligationen gehabt habe. Ueberdies ist es denn auch noch sehr zweifelhaft, ob die Obligationen überhaupt ungiltig sind (Anm. des Ref.: Die Entscheidung über diese Frage schwebt noch bei den Zivilgerichten). Hollander ist also von den sämmtlichen gegen ihn wegen Betruges erhobenen Anklagen freizusprechen.

Behrendt ist, da er erst Bevollmächtigter war, von der Anklage der Untreue freizusprechen, dagegen in einem Falle, wo er die Zinsen für seine Grundschuldobligationen aus der Kasse entnahm, der Unterschlagung schuldig. In diesem Falle hatte er nämlich Gelder der Gesellschaft, die in seiner Verwahrung waren, ohne legalen Grund sich angeeignet und es ist nach Lage der Sache zweifellos, daß er sich der Rechtswidrigkeit dieser seiner Handlungsweise bewußt gewesen. — Werkmeister schließlich ist, da er in gutem Glauben gehandelt, von der Anklage der Untreue und Unterschlagung freizusprechen, dagegen für die theilweise unordentlich und unübersichtlich geführte Buchführung verantwortlich zu machen. Als strafmildernd kommt dabei in Betracht, daß sich W. innerhalb verworrener, schwer übersichtlicher Verhältnisse befand. — Hiernach erkennt der Gerichtshof, wie bereits gemeldet, gegen Hollander und Vogelsang auf Freisprechung, gegen Behrendt auf 4 Monate Gefängniß, die durch die Untersuchungshaft verbüßt und gegen Werkmeister auf 3 Tage Gefängniß.

Telegraphische Nachrichten.

Alexandrien, 14. August. In den letzten 24 Stunden sind hier 44 Personen an der Cholera gestorben. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 14. August, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." tritt der Annahme entgegen, daß bezüglich der jetzigen Abreden über die provisorische Regelung der deutsch-spanischen Tarifverhältnisse es sich um die nachträgliche Genehmigung eines Vertrags durch den Reichstag handele; das verfassungsmäßige Recht des Reichstags sei ungeschmälert, die Aenderung der bestehenden Zollsätze hinsichtlich einiger Einfuhrartikel sei eine bloße Verwaltungsmaßregel, und von der Regierung auf eigene Verantwortung hin im materiellen Interesse der Nation angeordnet; ein rechtsverbindlicher Vertrag zwischen Deutschland und Spanien liege zur Zeit nicht vor.

— Das Zentralkomite für die Opfer Ischias erläßt, der Aufforderung des Kronprinzenpaares folgend, einen Aufruf zur Bildung von Lokalkomites für die Veranstaltung von Sammlungen. Alle Reichspoststellen und Reichsbankstellen sind zur Annahme der Beiträge ermächtigt, welche an die Reichsbank gehen; unter den Unterzeichnern des Aufrufs sind die Minister Hatzfeldt, Maybach, Staatssekretär Stephan, der Gesandte Bayerns v. Lerchenfeld und der Reichsbankpräsident Dechend.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. August.

— In der polnisch-klerikalen Presse ist die Frage aufgeworfen worden, ob das neue kirchenpolitische Gesetz, welches bezüglich der Anstellung „abberufbarer" Hilfsgeistlichen die Anzeigepflicht und das staatliche Einspruchsrecht beseitigt, die Wirkung hat, daß die von inzwischen abgesetzten Bischöfen früher angestellten, wegen Mangels der Anzeige aber staatlicherseits vom Amte entfernten Geistlichen der genannten Kategorie, nunmehr ohne Weiteres in das ihnen damals übertragene Amt einzutreten befugt seien. Nachdem polnische Blätter, welche für die Diözese Posen-Gnesen die Amtsübernahme solcher Geistlichen bestimmt ankündigten, bezüglich der Rechtsauffassung einem sehr energischen Widerspruche von offiziöser Seite begegnet sind, unternimmt nunmehr die „Germania" den Nachweis, daß die obige Frage zu bejahen sei. Ihre ganze Beweisführung, so geschickt sie auch aufgebaut erscheint, beruht auf einer falschen Voraussetzung und ist somit hinfällig. § 17 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 lautet: „Die Uebertragung eines geistlichen Amtes, welche der Vorschrift des § 1 (betreffend das Indigenat, die Vorbildung und die Anzeigepflicht) zuwiderläuft, — — — gilt als nicht geschehen." Diese Bestimmung ist völlig klar, und man sollte meinen, daß damit jede Diskussion über jene Frage abgeschnitten wäre. Die „Germania" bekommt es aber fertig, nahezu das Gegentheil dessen in diesen Satz hinein zu interpretiren, was klipp und klar darin steht. Sie benutzt dazu den § 21 desselben Gesetzes, in welchem der Staat an die Verurtheilung zur Zuchthausstrafe, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte u. s. w. nicht den „Verlust des geistlichen Amtes", sondern die „Erledigung der Stelle, die Unfähigkeit zur Ausübung des geistlichen Amtes und den Verlust des Amtseinkommens" knüpfte. Hieraus will die „Germania" entnehmen, daß auch nach der Auffassung der Maigesetze die Verleihung des geistlichen Amtes, wie die Beseitigung aus demselben lediglich Sache der Kirche sei, und sie folgert weiter, daß jenes „gilt als nicht geschehen" sich nicht auf die kirchliche Uebertragung des Amtes, sondern allein auf die staatliche Anerkennung derselben beziehe, so daß also in den in Rede stehenden Fällen die kirchliche Berufung ins Amt noch fortbestehe und nur die Nichterfüllung der Anzeigepflicht bisher die Ausübung des Amtes gehindert habe. Zu diesen Ausführungen bemerkt die „Nationallib. Korr." mit Recht:

„Man sieht auf den ersten Blick, daß hier ein Trugschluß vorliegt. Zunächst ist zu beachten, daß es sich in § 21 nicht wie in § 17 um ein politisches Hinderniß der Ausübung des geistlichen Amtes handelt und daß der Staat es der Kirche nicht verschränken mochte, gegen Geistliche, welche die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben oder zu Zuchthausstrafe verurtheilt sind, disziplinarisch vorzugehen. Ferner aber kommt in Betracht, daß es sich im § 21 um die Entfernung eines Geistlichen handelt, dem das Amt rite unter staatlicher Anerkennung übertragen ist. Wenn hier der Staat sich nicht die Befugniß beimißt, die kirchliche Verleihung des Amtes seinerseits aufzuheben, so kann daraus doch unmöglich gefolgert werden, daß er diese kirchliche Verleihung auch in einem solchen Falle als fortdauernd betrachten muß, wo dieselbe nach seiner im Gesetze niedergelegten Auffassung überhaupt als nicht geschehen gilt. Das ist so klar, daß man kaum begreifen kann, wie die „Germania" der Regierung im Ernste zumuthet, mit der darauf gegründeten Ausdehnung des neuen Gesetzes einverstanden zu sein. Wenn das Juligesetz bestimmt hat, daß der Staatsgerichtshof nicht mehr auf Entlassung aus einem geistlichen Amte, sondern nur auf „Unfähigkeit zur Bekleidung" desselben erkennen darf, so können hieraus rückwirkende Schlüsse nicht gezogen werden, im Uebrigen trifft aber auch hier zu, was wir soeben über den Unterschied zwischen Amtsentlassung und nachträglicher Anerkennung einer als überhaupt nicht geschehen geltenden Amtsübertragung ausgeführt haben."

Die „Post", welche sich ebenfalls in einem längeren Artikel mit der vorliegenden Frage beschäftigt, geht von derselben Auffassung aus. Sie sagt am Schluß ihres Artikels:

„Die Ausführungen der „Germania" können daher nur dazu führen, Bischöfe und Geistliche zu einem Verhalten zu induziren, welches die letzteren mit dem Strafgesetz in Konflikt bringt und überdies einen durchaus provokatorischen Charakter gegenüber dem Staate an sich tragen würde. Denn, daß es geradezu wie eine Herausforderung erscheinen müßte, wenn das Entgegenkommen des Staats dazu gemißbraucht würde, Geistliche in solchen Aemtern, wegen deren gesetzwidriger Uebernahme sie bestraft sind, wirken zu lassen, ist klar. Ein solches Verfahren würde auch nicht durch den Hinweis auf das Seelsorgerbedürfniß sich entschuldigen lassen. Denn nach dieser Richtung ist es offenbar völlig gleich, ob die betreffenden Geistlichen diese oder eine andere Lücke ausfüllen; die Widerruflichkeit giebt den Bischöfen auch die Möglichkeit, selbst unter strengster Wahrung des kirchlichen Standpunktes in anderer Weise die betreffenden Geistlichen für die Seelsorge nutzbar zu machen. Hiernach wird das preußische Episkopat, sofern es nicht das Ausstrecken der Friedenshand Seitens des Staates mit einer Provokation beantworten will, zu verfahren haben; die Kapläne Ledochowski'scher Provenienz aber werden gut thun, zu erwägen, daß ihnen gegenüber der Staat am wenigsten Ursache haben würde, den strafenden Arm des Gesetzes zurückzuhalten. Der „Germania" natürlich würde es in den Kram passen, wenn in Folge ihrer Verleitung wieder Konflikte entständen; andernfalls könnte das künstliche Anfachen der Kampfesstimmung auf die Dauer doch seine Schwierigkeiten haben."

d. [Die Sobieskifeier] wird auch in mehreren Städten Westpreußens abgehalten werden. In Thorn fand am 12. d. Mts. eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, die Feier am 9. September, dem Sonntage vor dem 12. September, zu veranstalten. Dieselbe wird in Betheiligung am gewöhnlichen Gottesdienste, in einem Vortrage über die Entsetzung Wiens, welcher im polnischen Museum gehalten wird, und in einem geselligen Vergnügen in einem der öffentlichen Gärten, mit Konzert, Spielen und Feuerwerk 2c. bestehen. Am 12. September findet ein feierlicher Dank-Gottesdienst statt.

— **Personalveränderungen.** Der bisherige Gerichts-Referendar Alexander Rahm ist zum Regierungs-Referendar ernannt und der Regierung in Bromberg überwiesen.

— **Abgeordnetenwahl.** Der Minister des Innern hat den Termin zur Vornahme der Ersatzwahl des Abgeordneten Oberregierungs-Rath Hahn in Bromberg, welche in Nakel abzuhalten ist, auf den 5. September cr. festgesetzt. Zur Vornahme der hierzu vorgeschriebenen Ersatzwahl von Wahlmännern ist der Termin auf den 28. August cr. anberaumt worden. Wahlkommissarius ist Landrath von Oertzen in Bromberg.

r. **Zum Benefiz des Herrn Baumeister** kommen im Viktoria-Theater am Donnerstage Suppe's „Schöne Galathea" und „Leichte Kavallerie" zur Aufführung. Da Herr Baumeister eines der beliebtesten und tüchtigsten Mitglieder der Sommerbühne ist, so ist ihm zu seinem Benefiz ein recht volles Haus zu wünschen.

r. **Das Konzert zum Besten von Ischia** resp. Casamicciola findet am 27. d. M. im Lambertschen Saale statt. Es werden bei demselben Frau Dr. Theile, Herr Clementi, ferner der Violinist Herr v. Biernacki und der Cellist Herr Schultz mitwirken, so daß also als Konzertgeber Angehörige dreier Nationalitäten auftreten. Da die Namen der Konzertgeber dafür bürgen, daß dem Publikum ein außergewöhnlicher musikalischer Genuß geboten werden wird, so wird hoffentlich, auch schon mit Rücksicht auf den edlen Zweck, der Besuch des Konzertes ein recht zahlreicher sein.

r. **Im Lambert'schen Garten** wird in den nächsten Tagen (Donnerstag, Freitag, Sonnabend dieser Woche) eine ungarische Knabenkapelle von 35 Mitgliedern unter Leitung des Direktors Steiner konzertiren. Die Kapelle befindet sich auf der Durchreise von Warschau nach Berlin, wo sie in der Hygiene-Ausstellung auftreten wird; die Leistungen werden als sehr tüchtige bezeichnet. Bei regnerischer Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

r. **Witterung.** Heute hatten wir seit langer Zeit wieder einmal einen schönen sonnigen, regenfreien Tag. Da das Barometer im langsamen Steigen ist, so werden wir hoffentlich nach mehr als vierwöchentlichem Regenwetter nun endlich wieder schöne Witterung bekommen.

— **Für unbemittelte weibliche Kranke.** Der Magistrat hat auf das Anerbieten des Herrn Dr. Bruntzel, Spezialarzt für Frauenkrankheiten, Kl. Ritterstr. 3, unterleibsleidenden armen Frauen unentgeltliche Behandlung gewähren zu wollen, denselben ermächtigt, auf Kosten des städtischen Armenfonds unentgeltliche Heilmittel zu verschreiben. Die Armenbezirks-Vorsteher sind vom Magistrate ersucht worden, Kranke, bei denen spezialistische Hilfe erforderlich ist, Herrn Dr. Bruntzel zur Behandlung zuzuweisen.

r. **Militärisches.** Nachdem das hier garnisonirende 5. Fuß-Artillerie-Regiment im Juli d. J. an den detachirten Forts Armirungsübungen abgehalten hatte, rückte am Anfange d. M. das 6. Fuß-Artillerie-Regiment aus Glatz und Neisse zu gleichen Uebungen an den detachirten Forts ein. Nächsten Donnerstag (16. d. M.) findet die Inspizirung durch den General-Inspekteur der Artillerie statt, worauf das Regiment wieder in seine Garnisonen abrückt.

r. **Ein großer Dampfkessel** aus der Cegielski'schen Maschinenfabrik wurde gestern Nachmittags mit Hilfe von 6 Pferden durch die Stadt zu dem Berliner Thore hinaus transportirt.

r. **Passagehemmung.** Gestern Mittags ging von einem beladenen Sandwagen an der Ecke des Wronkerplatzes und der Wronkerstraße das eine Hinterrad ab, so daß der Sand umgeladen werden mußte, es war dadurch die Passage für andere Fuhrwerke auf ¾ Stunden gesperrt.

r. **Glück bei einem Unfalle.** Heute Nachmittags wurde auf dem Trottoir an der Ecke des Hotel de Rome ein Schornsteinfegergeselle von einem epileptischen Anfalle betroffen und stürzte plötzlich hin. Mittelst einer Droschke wurde er von zwei Dienstmännern in seine Wohnung geschafft. Ein Glück für den Mann war es jedenfalls, daß ihn der Anfall nicht in Ausübung seines Berufes an vielleicht gefährlicher Stelle, auf einem Dache 2c. betroffen hat, da er sonst unzweifelhaft auf die Straße hinabgestürzt wäre.

r. **Unbeaufsichtigte Fuhrwerke.** Gestern wurden im Ganzen 8 bespannte und unbespannte Fuhrwerke, welche während des Wochenmarktes auf den Straßen der Stadt, unbeaufsichtigt standen, auf poli-

---

dem der Schrecken das Blut in den Adern fast gerinnen macht, ist wundervoll gezeichnet, und mit großer Kunst hat der Maler gerade den Moment zur Darstellung gebracht, in dem wir noch nicht erkennen können, ob die Rettung wirklich gelingt, sodaß also jeder einzelne Beschauer gleichsam dieselben Gefühle, die des Jünglings Brust durchzittert haben mögen, noch einmal durchlebt. Und daß demselben Maler, der ein Gemälde von erschütternder Kraft zu schaffen vermochte, auch eine Fülle unerschöpflichen Humors zu Gebote stand, das beweist sein „Eingeseifter Herr Pfarrer". Gerade als der Herr Pastor in Hemdsärmeln, das Vollmondsgesicht mit Seife beschmiert, vor dem Spiegel steht, um sich zu rasiren, hat die unvorsichtige Haushälterin zwei Bauernmädchen eintreten lassen, zwei neckische Menschenkinder, die augenscheinlich in einer Herzensangelegenheit den geistlichen Zuspruch nöthig haben — diesen Moment hat der Maler in einem Gemälde von ungemein komischer Kraft dargestellt, bei dem er die Verlegenheit des geistlichen Herrn, der in einer ganz ungeistlichen Situation erblickt wurde, ebenso geschickt zu zeichnen wußte, wie die Schelmerei der hinterstehenden Mädchen. Bockelmann aus Düsseldorf, der schon vor 4 Jahren in München ein werthvolles Genrebild ausgestellt, hat diesmal wieder ein Gemälde von ergreifender Wirkung gesandt (Wegen Kindesmords verdächtigt). Wir erblicken hier einen Polizeibeamten, der eben im Begriffe ist, ein Haus zu betreten und durch die halb geöffnete Thür können wir eine Frauengestalt erkennen, deren Händeringen uns deutlich andeutet, daß sie es ist, der dieser unangenehme Besuch zugedacht ist; zahlreiche Frauen und Weiber haben sich auf der Straße versammelt und meisterhaft sind auf den einzelnen Gesichtern die verschiedensten Gefühle, bald Mitleid, bald Neugierde, bald Schadenfreude zum Ausdruck gebracht worden, während das Gebahren des seitab stehenden Gesellen deutlich erkennen läßt, daß er um den Fehltritt des Mädchens weiß und als ihr Mitschuldiger anzusehen ist. Reizende Kinderszenen bietet uns Igler in „Onkels Rekruten", wo er die jungen kleinen Burschen mit den naiven Gesichtchen vor dem gestrengen Onkel Veteranen aufmarschiren läßt, Schlesinger in seiner „Rumpelkammer", in welcher die Kleinen ihre Spiellust nach Herzen befriedigen können, und namentlich auch in Keyser's „Schaukelnde Kinder". Besonders das letzte Bildchen athmet einen außerordentlichen Liebreiz. Hei! wie schwingt sich da die bretterne über einen Eichenklotz gelegte Schaukel, wie fliegt das blonde Haar in der Luft! Ueberall zeigt sich hier Lust und ausgelassene Fröhlichkeit und mit großem Geschick hat der Maler den landschaftlichen Hintergrund mit der ganzen Situation in Einklang zu bringen gewußt. Auch bei Gabls „Heilige drei Könige mit ihrem Stern" werden uns die dreisten Gesichter der Kinder, die sich höchst grotesk ausstaffirt haben und als die Weisen aus dem Morgenlande ihren Umgang halten, ebenso befriedigen, wie das verblüffte Staunen der heimgesuchten Bauernfamilie. Eduard Grützner hat aus seiner Haupt-Domäne, dem Klosterleben, wiederum ein Bild „Klosterschäfflerei" eingesandt, das an gesundem und köstlichem Humor kaum übertroffen wird und dieselbe humoristische Ader verräth er auch in dem anderen Bildchen „Einfädeln", wo er uns ein Bauernmädchen vorführt, das seinen Faden in die Nadel zu bringen sucht, während der daneben stehende Jäger auch seinerseits etwas einzufädeln bemüht ist. Claus Meyer, der sich erst vor Kurzem in der Münchener Malerwelt einen Namen gemacht, hat von Neuem eine schöne Probe seines Talents geliefert durch sein Gemälde „Aus einem Beguinen-Kloster". Es liegt über diesem Bilde, welches uns eine Anzahl von Nonnen um einen Tisch versammelt vorführt, denen die Oberin Tuch zum Zuschneiden vertheilt, eine unbeschreiblich heitere Stimmung; auf allen Gesichtern ist eine ruhige, milde Frömmigkeit, die sich von aller krankhaften Schwärmerei und Askase fern hält, ausgeprägt und man sieht es den Frauen förmlich an, daß sie den Frieden der Seele in vollem Maße erlangt haben. Aehnlich wohlthuend im Eindrucke, wenn auch weniger bedeutend ist die Arbeit von Rob. Beischlag „In der Kirche", die uns im einsamen Kirchstuhle ein betendes junges Mädchen in altdeutscher Tracht zeigt; auch über diesem Bildchen ist ein wunderbarer Friede ausgegossen. Ergreifend wirkt die Begräbnißszene aus Westfalen von Oehmichen: mitten im Zimmer sehen wir die Leiche aufgebahrt, von Kerzen umgeben; ringsherum stehen in schwarzen Gewändern alle die biedern westfälischen Bauerngestalten, auf deren treuherzigen Gesichtern heute tiefer Ernst und tiefe Trauer lagert, an der Bahre befindet sich die klagende Wittwe, die ihr Weinen hinter der Schürze verbirgt, und sich von einem zur Seite stehenden Verwandten Trost sprechen läßt; die feine Charakteristik im Einzelnen und namentlich die glückliche Wiedergabe der stillen, wahren, durchaus nicht exzentrischen Trauer zeichnet dieses Gemälde vor anderen ähnlichen Bildern aus, namentlich auch vor Kalckreuth's „Leichenbegängniß", das mit seiner düsteren hoffnungslosen Stimmung durchaus nicht die Wirkung ausübt, wie Oehmichens Arbeit. Von anderen trefflichen Genrebildern erwähne ich nur Professor Flüggens „Kostbares Kleinod", bei dem namentlich der Kopf des den letzten Schatz prüfenden Händlers prächtig gelungen ist, Monjes „Volksfest im 16. Jahrhundert" und Bodenmüller's „Hochzeitszug eines Nürnberger Partriziers", zwei Bilder, die sich namentlich durch die Zeichnung vortheilhaft hervorthun, das ergreifende Bild von Sellmer „Die Rache des Wilderers" und die heiteren dem Alpenleben entnommenen Szenen von Epp („Heitere Gesellschaft") und Henseler („Auf der Pürsch im Walserthal"). p.

zeiliche Anordnung in die zur Unterbringung derartiger Fuhrwerke bestimmten Höfe gebracht.

r. **Einen groben Hausfriedensbruch** haben sich gestern Vormittags ein Arbeiter und dessen Sohn zu Schulden kommen lassen, indem sie in die Wohnung eines Schuhmachers auf der Zagorze mittelst Einschlagens der Thürfüllung eindrangen, und denselben alsdann mißhandelten.

r. **Prügelei.** Gestern Abends prügelten sich auf der Gr. Gerberstraße zwei Tischlergesellen, so daß ein Auflauf dadurch entstand. Die Ruhe und Ordnung wurde schließlich durch einen Schutzmann wieder hergestellt.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher auf dem Pauli-Kirchhofe von einigen Gräbern Blumen entwendet hat. — Verhaftet wurde ferner eine Wittwe, welche gestern auf dem Alten Markte Kartoffeln zum Verkaufe gestellt, die sie nach eigenem Geständnisse auf dem Felde gestohlen hat.

r. **Zu Schul-Neubauten, Erweiterungsbauten und Reparaturen** in der Provinz Posen sind folgenden bedürftigen Schulgemeinden durch den Kaiser Staatsbeihilfen bewilligt worden: Babin-Hauland (Kreis Wreschen) 6540 M.; Buschkowo (Kreis Bromberg) 3700 Mark; Sączkowo (Kreis Kosten) 3700 M.; Kankel (Kreis Fraustadt) 3000 M.; Rojewo (Kreis Buk) 2700 M.; Pieruszyce (Kreis Pleschen) 2730 M.; Neuheim (Kreis Bromberg) 2727 M.; Louisenfelde (Kreis Inowrazlaw) 2650 M.; Neu-Kurzagora (Kosten) 2680 M.; Kuczkow (Kreis Pleschen) 2530 M.; Turew (Kreis Kosten) 2570 M.; Glinau (Kreis Buk) 1890 M.; katholisch Żerkow (Kreis Wreschen) 1830 M.; Dembnica (Kreis Gnesen) 1790 M.; Deutsch-Briesen (Kreis Wongrowitz) 1700 M.; Augustfelde (Kreis Wirsitz) 1600 M.; Fehlan (Kreis Bomst) 1500 M.; Mikorzyn (Kreis Schildberg) 1500 M.; Ludom (Kreis Obornik) 1400 M.; Chromiec-Hauland (Kreis Pleschen) 1390 Mark; Kuznica slupska (Kreis Schildberg) 1377 M.; Friedheim (Kreis Wirsitz) 1300 M.; Brodden (Kreis Kolmar) 1229 M.; Studzienno (Kreis Schrimm) 1240 M.; Jurkowo (Kreis Kosten) 1269 M.; Chruszczyn (Kreis Adelnau) 900 M.; Biernacice (Kreis Adelnau) 840 M.; Skolow (Kreis Krotoschin) 800 M.; Bischewo (Kreis Bromberg) 640 Mark; Nekla-Hauland (Schroda) 600 M.; Güldenhof (Kreis Inowrazlaw) 530 M.; Siedmiorogowo (Kreis Krotoschin) 390 M.; Borek (Kreis Krotoschin) 199 M.

r. **Ueber das Grätzer Bier** auf der Hygiene-Ausstellung spricht sich die offizielle „Hygiene-Ausstellungs-Zeitung" in einem Artikel, welche das Bier im Allgemeinen behandelt, in folgender sehr günstigen Weise aus: „Auf eine Sorte Bier möchten wir noch ganz besonders hinweisen, ein norddeutsches Gebräu, dessen viele vorzüglichen Eigenschaften seine allgemeinere Einführung wohl empfehlen dürften, das Grätzer Bier. Die Provinz Posen hat sich von je durch ihren Hopfenbau vor allen übrigen preußischen Provinzen hervorgethan, und es stehen in ihr etwa 2500 Hektaren Boden unter Hopfenkultur. Das Städtchen Grätz, durch eine Sekundärbahn mit der Frankfurt-Posener Bahn verbunden, hat eine sehr bedeutende Bierindustrie. Das dort gebraute Bier ist ein obergähriges, es hat einen sehr geringen Alkoholgehalt, wirkt in Folge dessen nicht berauschend, und ist dabei an Malz und Hopfen reich. Das zu dem Bier verwendete Wasser zeichnet sich durch große Reinheit und Weichheit aus. Ein mit dem Malz während des Darrens vorgenommener Räucherungsprozeß giebt dem Bier einen kräftigen, nicht unangenehmen Rauchgeschmack. Die Brauerei von E. Habeck in Grätz ist eine der besten Bezugsquellen. Gerade der geringe Gehalt an Alkohol, der verhältnißmäßige Reichthum an Nährstoffen machen dies Bier zu einem gesunden, erfrischenden Getränk, das namentlich Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen ist.

— **Remonte-Ankauf in Gnesen.** Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 und 4 Jahren ist im Bereiche der Regierung zu Bromberg ein am 20. August d. J. Morgens 8 Uhr beginnender Markt Seitens des Kriegsministeriums anberaumt worden.

V. **Pferdeauktion in Trakehnen.** Am 26. September cr., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen aus dem königlichen Hauptgestüt zu Trakehnen 27 Gestütspferde, und zwar 13 Mutterstuten und 14 Stück 1—3jährige Fohlen meistbietend verkauft werden. Listen über die zum Verkauf kommenden Pferde werden den Interessenten vom 1. September cr. ab auf Wunsch zugeschickt.

Strelno, 10. August. Der Bau der Stärkefabrik in Bronislaw hat begonnen und wird von der Baugesellschaft Förster und Wilhelmi in Posen ausgeführt. Die Maschinen liefert Angele-Berlin, die Zentrifugen Rudolph-Magdeburg, die Kessel die Gewerkschaft Orange und Bulmke in Westfalen. Die Baugesellschaft Förster und Wilhelmi hat ihre eigenen Gespanne zur Heranschaffung des Materials, auch eine kleine Pferdebahn beim Bau. Es arbeiten vorläufig zwölf Maurer. Zur besseren Kommunikation wird zwischen Bronislaw und der Kreis-Chaussee eine Schüttung hergestellt, deren Nivellement bereits vollendet ist. Die Ziegel liefert der Gutsbesitzer Dehnke in Amalienhof aus seinem neuerbauten Ringofen. (Th. Ostd. Z.)

XX **Nakel,** 13. August. [Konzert. Neuer Kriegerverein. Kriegerdenkmal.] Gestern und heute gab die ungarische Knabenkapelle, bestehend aus 35 Mitgliedern unter Leitung ihres Direktors Lambert-Steinert im Schützenhause Konzerte, welche sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatten, und am 15. d. wird die Kapelle des 129. Regiments, welches auf dem Marsche zum Manöver in hiesiger Gegend Quartier nimmt, ebenfalls ein Konzert geben. — In dem Nachbarstädtchen Wirsitz wird ebenfalls die Gründung eines Kriegervereins beabsichtigt und soll zu diesem Zwecke am 19. August eine Generalversammlung stattfinden, behufs Wahl des Vorstandes, sowie Feststellung der Statuten. Beitrittserklärungen nimmt Herr Steuereinnehmer Seitel in Wirsitz entgegen. — Behufs Errichtung eines Krieger-Denkmals für die im Feldzuge 1864, 66 und 70/71 aus dem Kreise Wirsitz Gefallenen wurden Sammlungen veranstaltet, welche die ausreichenden Mittel nicht ergeben haben. Der Männergesangverein „Concordia" beabsichtigt deshalb zum Besten genannten Unternehmens am 2. September ein Konzert zu veranstalten, wozu auch die Gesangvereine Lobsens, Netzthal und Wirsitz ihre Unterstützung zugesagt haben.

.—r. **Wollstein,** 13. August. [Wohlthätigkeitskonzert.] Der hiesige ältere Gesangverein veranstaltete am gestrigen Nachmittage vereint mit dem hier bestehenden Orchesterverein im Hotel Klein zu Rakwitz zu wohlthätigen Zwecken ein Konzert, das von dem zahlreich anwesenden Auditorium sehr beifällig aufgenommen wurde. Dem Konzerte schloß sich ein Tanzkränzchen an, das über Mitternacht die Theilnehmer in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

g. **Krotoschin,** 12. August. [Regimentsexerzieren. Urlaub.] Im Verein mit dem in Zduny und den umliegenden Dörfern einquartierten 2. Bataillon begann unsere Garnison gestern das Regimentsexerzieren, das bis nächsten Donnerstag, wo die Vorstellung stattfindet, dauern wird. Sonnabend, den 18. d. M., verläßt uns unsere Garnison auf vier Wochen und marschirt zum Manöver. Bei der Rückkehr wird ein halbes Bataillon in dem bis dahin fertig gestellten Theile des Glaser'schen Logirhauses einquartiert und nächstes Jahr der andere Theil desselben von der anderen Hälfte des Bataillons bezogen werden. Da auch der Bau der städtischen Kaserne rüstig vorwärts schreitet und bei ihrer Fertigstellung vom 2. Bataillon wird bezogen werden, so wird damit unsere gesammte Garnison in Kasernen untergebracht sein. — Der Kreissteuereinnehmer Possart ist auf 6 Wochen beurlaubt und wird von dem Regierungs-Zivil-Supernumerar Thielsch vertreten.

√ **Pleschen,** 12. August. [Zuckerfabrik. Molkerei. Chausseebauten.] Das Projekt der Errichtung einer Zuckerfabrik im Kreise ist immer noch nicht ganz verschwunden und wenn dasselbe den Interessenten jetzt auch nur noch vereinzelt zu Gesicht kommt, so spukt dieses verlockende Gespenst doch immer noch, bald im Osten, bald im Westen des Kreises. Der Enthusiasmus war erklärlich, der diesem Projekt in der ersten Zeit entgegengebracht wurde, als es noch in Händen lag, welche neben dem Willen auch die Kraft zum Vollbringen hatten. Nachdem aber der geeignete Ort für die Anlage und insbesondere auch die Wasserfrage keine genügende Lösung gefunden und sowohl die Kapitalisten, als auch ein großer Theil bedächtiger Rübenproduzenten sich passiv verhaltend zurückgezogen, mußte es den Einsichtigen wohl als ein Segen erscheinen, daß das Projekt nicht weiter gepflegt, sondern zurückgelegt wurde. — Dagegen hat sich hier unter Leitung angesehener und tüchtiger Landwirthe eine Molkerei-Genossenschaft gebildet, welche ihren Sitz unter der Firma „Pleschener Molkerei" in Pleschen und den Zweck hat, den An- und Verkauf reiner Milch und der daraus gewonnenen Produkte für gemeinschaftliche Rechnung zu fördern. Die Eintragung in das Genossenschafts-Register des königl. Amtsgerichts hierselbst ist bereits erfolgt und besteht der Vorstand zur Zeit aus dem Rittergutsbesitzer J. Jouanne-Malinie, dem Gutsbesitzer G. Scholtz-Marynin und dem Rittergutsbesitzer A. v. Wężyk-Karmin. Die Molkerei soll in Baranow an der Chaussee, unweit des Bahnhofs Pleschen errichtet werden und ist die Steinlieferung zum Bau bereits ausgeschrieben. — Wie verlautet, haben die Kreisstände auf dem letzten Kreistage den Ausbau folgender neuer Chaussee-Linien beschlossen: Von Grab nach Jarotschin, von Rusko über Roskow nach Jarotschin, von Kuchari über Goluchow nach Brzezie, von Kucharki über Bismarcksdorf, Krzywosądowo, Borucin nach Brunow, von Kotowiecko über Galonski nach Gurzno. Außerdem ist die früher beschlossene Chaussee von Pleschen nach Kobakow bereits in Angriff genommen. — Der Ausbau der beschlossenen Linien, welche nicht allein einem lange und tiefempfundenen Bedürfnisse Rechnung tragen, sondern auch von strategischer Bedeutung sind, soll ehemöglichst erfolgen und läßt sich bei dem unbedingten Erforderniße dieser Strecken, welche fruchtbare Gegenden dem Verkehr erschließen und zahlreichen Gemeinden und Gütern den Absatz ihrer landwirthschaftlichen Produkte erleichtern werden, erwarten, daß die Provinz die erbetenen Bauprämien nicht versagen wird.

V. **Bojanowo,** 12. August. [Vorschußverein.] In der am vorigen Sonntage hierselbst unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Louis Maetze von hier abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (E. G.) wurde zunächst der vom Aufsichtsrath revidirte Rechnungsabschluß pro I Semester 1883 vorgelegt; derselbe weist einen Kassenbestand von 27,621 Mark, die Bilanz einen Gewinn von 2925 Mark nach. Bei der mit dem Vorschußverein verbundenen Sparkasse betrug die Anzahl der Sparer am Ende des Geschäftsjahres 1882/83 — 1013 mit einem Einlagekapital von 331,356 Mark. Der Zinsfuß für Spareinlagen ist von 4 auf $3\frac{2}{3}$ Prozent ermäßigt worden. Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung: Antrag des Vorsitzenden, betreffend die Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehne von 6 auf 5 Prozent, entspann sich nach Begründung desselben durch den Antragsteller eine längere recht lebhafte Debatte, in welcher namentlich hervorgehoben wurde, daß nach Herabsetzung des Zinsfußes die bisher gewährte Dividende von 6 bis 8 Prozent sich um mehr als 4 Prozent ermäßigen und dies das Ausscheiden vieler Mitglieder aus dem Vereine veranlassen könnte. Auf Antrag des Herrn Baumeisters Maetze einigte die Versammlung sich schließlich dahin, diesen Berathungsgegenstand von der heutigen Tagesordnung überhaupt abzusetzen und behufs näherer, eingehenderer Erörterung auf diejenige der nächsten statutenmäßigen Generalversammlung zu bringen. — Endlich erstattete Herr Bürgermeister Kolisch noch einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des diesjährigen Unterverbandstages in Posen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

II **Bromberg,** 13. August. [Exhumirung. Kindesmord. Vereins-Jubiläum. Militärisches. Eisenbahn-Direktion Stettin.] Heute Nachmittag wurde auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe die daselbst vor 14 Monaten begrabene Leiche des Schuhmachermeisters Franz Geisler von hier exhumirt und gerichtsärztlich obduzirt. Es liegt nämlich der Verdacht vor, daß der Geisler nicht eines natürlichen Todes verstorben, sondern vergiftet worden ist. Durch die Obduktion ist dies heute noch nicht festgestellt worden, es kann dies erst durch eine chemische Analyse der inneren Theile geschehen, zu welchem Zwecke das Gericht dieselben an sich genommen hat. Der Exhumirung und Sektion der Leiche wohnte der muthmaßliche und verhaftete Mörder, Schuhmachergeselle Golembiewski, ebenso auch die Wittwe Geisler zur Rekognoszirung der Leiche bei. — Wegen Kindesmordes resp. wegen Verdachts desselben ist vor einigen Tagen ein Dienstmädchen, die unverehelichte Zech aus Wilhelmsthal verhaftet worden. Dieselbe hat ihr neugeborenes Kind in den Kanalanlagen am katholischen Kirchhofe ausgesetzt. Ob ein Mord vorliegt oder nur ein Polizeivergehen wird die Untersuchung ergeben. — Der hier seit 25 Jahren bestehende „Gesellige Verein", der zu seinen Mitgliedern junge Handwerker, Gesellen und Arbeiter zählt, feierte gestern im Schützenhause bei Gesang, Musik und Tanz 2c. sein 25jähriges Jubiläum, bei dem es auch an einer Festrede 2c., welche der Vorsteher des Vereins, Kunstgärtner Goudry, der übrigens denselben seit der Zeit seines Bestehens als solcher leitet, hielt, nicht fehlte. Das Schlußvergnügen, der Tanz, währte bis zum Morgen. Der genannte Verein ist, was ich einschaltend noch bemerken will, auch ein antisemitischer Verein, denn nach seinen vor 25 Jahren errichteten Statuten, sind jüdische Personen von der Aufnahme in diesen Verein ausgeschlossen. — Nachdem unsere Garnison, das 21. Inf.-Regt. und 129. Inf.-Regt., heut noch eine Inspizirung verbunden mit Parade 2c. vor dem Divisionskommandeur Generallieutenant von Rosenzweig gehabt, rückt dieselbe, nach einem Ruhetage, morgen am Mittwoch zu den Brigade- und Divisionsmanövern, welche in der Gegend von Flatow, Tempelburg 2c. stattfinden, aus, die Rückkehr der Truppen erfolgt nach 4 Wochen, am 14. September cr. — In Stettin, woselbst sich drei Eisenbahn-Betriebsämter, welche verschiedenen Eisenbahn-Direktionen unterstellt sind, befinden, soll, nach einem in betreffenden Beamtenkreisen hierselbst umlaufenden Gerüchte eine Eisenbahndirektion eingerichtet werden. Zu derselben sollen die Bahnstrecken der drei Betriebsämter gehören, die dann die betreffenden Direktionen abzugeben hätten. Unsere Ostbahn-Direktion würde die hinterpommersche Bahn abzugeben haben.

Aus dem Gerichtssaal.

RGE. Gleichwie der testamentarische Erbe wird auch der gesetzliche Erbe dadurch, daß er den Tod des Erblassers durch Vorsatz oder grobes Versehen verursacht hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts IV. Civilsenats vom 25. Juni 1883 im Geltungsbereiche des Preußischen Allgemeinen Landrechts seines gesetzlichen Erbrechts verlustig. — Der Schmied K. in einem Dorfe der Provinz Posen hatte aus einer Ehe mit der Tochter des Thierarztes W. einen neunjährigen Sohn, welcher von der vorher verstorbenen Mutter ca. 2000 Mk. geerbt hatte. Der Schmied K., welcher die Verwaltung über das mütterliche Erbtheil des Söhnchens hatte, führte im Januar 1881 durch grobes Versehen resp. durch Vorsatz den Tod des Knaben herbei und wurde deshalb zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Schwiegervater des K., der Thierarzt W., klagte nun gegen K., daß dieser der Erbschaft seines Sohnes verlustig erklärt würde, weil er durch Vorsatz resp. grobes Versehen den Tod desselben herbeigeführt hatte. Mit dieser Klage wurde W. sowohl vom Landgericht zu Schneidemühl als auch sodann vom Oberlandesgericht zu Posen abgewiesen, weil das Allgemeine Landrecht nur in Bezug auf testamentarische, nicht aber in Bezug auf gesetzliche Erben die Bestimmung enthält (§ 599 Th. I Tit. 12), daß der Erbe, welcher den Tod des Erblassers (Testators) herbeigeführt hatte, seines Erbes verlustig wird. Auf die Revision des W. hob das Reichsgericht das Urtheil des Oberlandesgerichts zu Posen auf, indem es begründend ausführte: „Der gesetzliche Erbe, welcher den Tod des Erblassers herbeiführt, würde sich, wenn man ihn zur gesetzlichen Erbfolge zuließe, dieser Bestimmung zuwider durch seine unerlaubte Handlung den Anfall überhaupt sichern und sich in allen Fällen den Vortheil verschaffen, daß ihm die Erbschaft bereits gegenwärtig anfällt. Ein einzelner Fall der Anwendung des § 35, Thl. I., Tit. 3 Allg. Landrechts ist die Bestimmung Thl. I., Tit. 12 § 599 A. L.-R. Allerdings steht dieser § in unmittelbarer Verbindung mit den vorhergehenden, vom Widerruf letztwilliger Verfügung handelnden Bestimmungen. Aber daraus folgt nicht, daß man denselben als auf Fiktion des Widerrufs einer letztwilligen Verfügung beruhend aufzufassen hat. Derselbe soll keine Ausnahme von der Bestimmung des § 598: „daß bloße Vermuthungen, daß der Testator seinen letzten Willen habe ändern wollen, keine Rücksicht verdienen", ausdrücken; er bildet vielmehr einen Gegensatz zu § 598. Der Gedanke des Gesetzgebers ist: Trotz des in § 598 ausgesprochenen Satzes soll den Erben, welcher den Tod des Testators durch seine nicht verziehene Schuld verursacht hat, der Verlust des zugedachten Vortheils, auch ohne ausdrückliche Widerruf, treffen. Es wäre damit (wie auch die Vergleichung der Marginalien erkennen läßt) ein anderer Fall der Aufhebung der letzwilligen Verordnung neben dem Fall der Aufhebung durch Widerruf hingestellt und man muß den § 599, da die Indignität im Allgemeinen Landrecht nicht als abgeschlossenes Rechtsinstitut entwickelt ist, als auf den zitirten § 35 sich gründend, ansehen. Hiernach ist der wesentliche Zweck des § 599 die Vermischung des Aufhebungsgrundes des Widerrufs mit dem aus Theil I, Titel 3 § 35 hervorgehenden Aufhebungsgrunde zu verhindern und dies schließt die Folgerung aus: daß um deswillen, weil der Gesetzgeber in § 599 nur hinsichtlich des testamentarischen Erbrechts den Verlust des Vortheils anordnet, derselbe den Verlust des gesetzlichen Erbrechts nicht gewollt habe. Denn bei dem gesetzlichen Erbrecht war die besagte Vermischung beider Aufhebungsgründe nicht möglich, daher bei diesem kein Grund vorhanden, derselben vorzubeugen. Das Verhältniß des § 599 zu der vorliegenden Frage ist also dieses: daß man zwar den aufgestellten Satz nicht auf eine analoge Anwendung desselben gründen kann, da solcher Anwendung allerdings die Verschiedenheit beider Erbfolgen entgegensteht; daß sich aber der Paragraph ebenso wie § 605 daselbst, als Argument dafür anführen läßt, daß der Gesetzgeber den Grundsatz Thl. I, Tit. 3, § 35 A. L. R. auch für erbliche Verhältnisse gegeben hat." (W. c. K. 181/83.)

Landwirthschaftliches.

⊛ **Mrotschen,** 12. August. [Zur Ernte.] Der Rokitkafluß ist aus seinen Ufern getreten und hat weit hin die Wiesen und Viehweiden unter Wasser gesetzt. Auf vielen Stellen sind auch die in der Nähe des Flusses belegenen Gärten überschwemmt, so daß nur die Spitzen der Kohlköpfe und des Kartoffelkrautes aus dem Wasser hervorragen. Für die 2. diesjährige Heuernte wird der Ausfall deshalb recht erheblich sein. Die Roggenernte ist hier beendet und kann der Ausfall derselben als befriedigend betrachtet werden, obgleich es auch hier an Auswuchs nicht mangelt. Auf vielen Besitzungen hat man mit Abmähen des Roggens gezögert und ist viel Getreide dadurch gegen Auswuchs geschützt worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Die Berichte der Handelskammern für das verflossene Jahr liefern zur Genugthuung aller Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik ein im Ganzen und Großen durchweg erfreuliches Bild unserer Geschäftslage. Insbesondere, was die Ausdehnung der Produktion und des Absatzes in den wichtigeren Handels- und Industriezweigen anlangt, so läßt sich nicht leugnen, daß das vergangene Jahr seine Vorgänger bei Weitem überflügelt hat und wir hierin selbst die Gründerjahre schon um ein Erkleckliches hinter uns gelassen haben. Indeß wäre es falsch, den Blick ausschließlich auf diese freundliche Seite unserer wirthschaftlichen Entwicklung zu richten und dagegen die Kehrseite ganz unbeachtet zu lassen. Die vermehrte Produktion, welche mit angespannter Arbeit erzielt wurde, ist nämlich wie in den meisten Industriezweigen zu bemerken, leider weniger lohnend geworden als früher, die Arbeitslöhne sind relativ nicht gestiegen und dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Preishaltung der meisten Artikel noch immer eine durchaus unzulängliche ist. Giebt der Umfang der Produktion und des Absatzes einen Maßstab für die vorhandene Arbeitsgelegenheit, so lassen sich andererseits aus der Preishaltung der verschiedenen Waaren die Grenzen des Arbeitsverdienstes beurtheilen und da muß leider zugegeben werden, daß wir von normalen Verhältnissen immer noch ein gut Stück entfernt sind. Die einzelnen Handelskammerberichte bringen vielfach Daten zur Erhärtung dieser Thatsache bei. Wir bedürfen derselben aber gar nicht, denn schon aus einem oberflächlichen Vergleich der von amtlicher Stelle allmonatlich veröffentlichten Statistik der Preise können wir ersehen, daß selbst gegen die letzten Jahre noch ein Rückgang in der Preishaltung der wichtigeren Artikel eingetreten ist. Nachstehende Zusammenstellung giebt die betreffenden Daten für die beiden Junimonate 1880 und 1883.

	1883. Mk.	1880. Mk.
Weizen, Berlin	186,99	221,50
Roggen, „	146,78	192,75
Gerste, Breslau	128,70	155,80
Mais, „	149,30	153,20
Hafer, Berlin	132,26	155,00
Weizenmehl, Bres.	30,63	31,85
Roggen- „ Berlin	20,59	26,40
Rüböl, Berlin	73,66	55,10
Spiritus, Berlin	57,07	64,60
Zucker roh, Magdeburg	62,12	66,20
Baumwolle, Bremen	108,04	127,50
Wolle, Berlin	325,00	350,00
Hanf, Lübeck	51,00	51,00
Seide, Crefeld	55,00	62,00
Baumwollgarn, Augsburg	2,06	2,16

	1883. Mk.	1880. Mk.
Kattun, Stuttg.	0,22,^{5}	0,23
Leinengarn 30 Bielefeld	2,17,^{7}	2,34,^{2}
Blei, Berlin	27,25	31,00
Kupfer, Mansfeld	140,25	114,00
Zink, Breslau	28,20	—
Roheisen, Puddel, Breslau	58,00	66,00
„ Dortmund	58,00	61,00
Bessemer, Dortmund	62,00	72,00
Steinkohlen, Gas, Oberschles.	6,00	5,90
Förderk, Dortmund	6,00	5,50
Fettk., Essen	5,90	6,20

Im Jahre 1880 lagen die Preisverhältnisse in Folge der schlechten Ernte und einer günstigen Konjunktur in der Eisenindustrie allerdings ausnahmsweise günstig gegen die unmittelbar vorangegangene Periode, daß die damaligen Preise aber wieder soweit zurückgegangen sind, wie obige Zusammenstellung zeigt, ist wenigstens in Ansehung der Industrieprodukte ein Zeichen der noch nicht vollendeten Gesundung unseres Marktes. Die Geschäftslage mag somit eine zufriedenstellende sein, eine glänzende kann sie jedenfalls nicht genannt werden.

** **Einem kürzlich in dem Archiv für Post und Telegraphie** (Beiheft zum Amtsblatt der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung) veröffentlichten Aufsatze über Baarverkehr und Giroverfahren bei den Postkassen entnehmen wir folgende interessante Angaben. Im Jahre 1881 erreichten die bei den Postanstalten im Reichs-Postgebiet auf Postanweisungen ein- und ausgezahlten Be-

träge die Summe von jährlich rund 5 Milliarden Mark. In früheren Jahren erfolgte die durch das Anweisungsgeschäft bedingte Ausgleichung an Schuld und Forderung zwischen den Postämtern und Ober-Postkassen mittels Baarsendungen. Während des Jahres 1878 wurden 13,100 dergleichen Sendungen mit 360 Millionen Mark befördert, d. h. täglich rund 36 mit 1 Million Mark. Diese Sendungen legten im Einzelnen eine Wegelänge bis zu 1141 Km., insgesammt eine solche von 3,967,000 Km. zurück, eine Entfernung, welche dem hundertmaligen Umkreise der Erde nahezu gleichkommt. Der von Jahr zu Jahr wachsende kolossale Postanweisungsverkehr, namentlich aber der Umstand, daß bei vielen Postanstalten die Einzahlungen, bei anderen dagegen die Auszahlungen erheblich überwiegen — beispielsweise werden in Berlin jährlich 120 Millionen Mark mehr aus- als eingezahlt — legte der Reichs-Postverwaltung die Sorge auf, Vorkehrungen für eine schleunigeren Ab- und Zufluß der entbehrlichen bezw. der erforderlichen Geldmittel bei den Postkassen zu treffen. Um das vielfache und umständliche Hin- und Hersenden der Gelder in baaren Beträge auf weite Entfernungen zu vermeiden, wurden zunächst mehrere benachbarte Ober-Postkassen und eine größere Anzahl von Postämtern zur schnelleren Befriedigung ihres Geldbedarfs unter einander in Verbindung gesetzt, und als diese Anordnung nicht genügte, ward vom Jahre 1879 ab dazu übergegangen, das Giroverfahren der Reichsbank für die Zwecke der Post nutzbar zu machen. Es traten außer der General-Postkasse nach und nach 60 Postkassen (32 Ober-Postkassen und 28 Postamtskassen) mit den am Orte befindlichen Reichsbankanstalten in Giroverkehr. In Folge dieser Maßnahme wurden 577,200,000 Mark jährlich durch Gutschrift und Abschreiben in den Kassenbüchern umgesetzt. Diese Einrichtung hat zu sehr günstigen Erfolgen geführt: der Geldumlauf ist beschleunigt, die Anzahl der Baarsendungen vermindert, die mit der Beförderung baarer Gelder verknüpfte Gefahr beseitigt; die Beamten sind in ihrer Verantwortlichkeit und in ihren Dienstleistungen entlastet, außerdem werden Zeit und Kosten für Verpackung, Transport, Oeffnen der Sendungen, Zählen der Gelder erspart. Hierzu treten noch die weiteren wesentlicheren Vortheile, daß etwa 2 Millionen Mark, welche früher bei Beförderung der baaren Geldsendungen sich dauernd unterwegs befanden, verfügbar geworden sind, daß ferner die im Giroverkehr stehenden Postkassen ihre baaren Geldbestände um etwa 1,700,000 Mark vermindern konnten, und daß der Betriebsfonds der Postverwaltung auch ungeachtet der großen Zunahme der Anzahl der Postanweisungen bis jetzt nicht verstärkt zu werden brauchte.

** **Sachsen-Meininger 7 Fl.-Loose de 1870.** 40. Gewinnziehung am 1. August 1883 zu den am 2. Juli 1883 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. November 1883 ab bei der Herzoglichen Staatsschulden-Tilgungskasse und der Mitteldeutschen Kreditbank zu Meiningen und den Filialen der Letzteren zu Berlin und Frankfurt a. M.

Gezogene Serien: Ser. 216 253 507 577 623 794 1568 1702 1892 2054 2308 2358 2401 2564 2706 2720 2888 2930 3341 3646 3679 4135 4166 4265 4383 4953 5066 5072 5075 5208 5435 5467 5868 6264 6481 6616 6848 6878 7255 7551 7899 7943 8698 9309 9390 9469 9472 9512 9771 9960.

Gewinne: à 15,000 Fl. Ser. 2706 No. 6.

à 2500 Fl. Ser. 577 No. 31.

à 500 Fl. Ser. 3679 No. 31, Ser. 5868 No. 24, Ser. 7943 No. 33.

a 100 Fl. Ser. 623 No. 45 49, Ser. 2054 No. 35, Ser. 2720 No. 17, Ser. 5208 No. 49, Ser. 5467 No. 20, Ser. 6481 No. 48 49, Ser. 6848 No. 23, Ser. 7943 No. 25, Ser. 8698 No. 9, Ser. 9309 No. 48, Ser. 9390 No. 12, Ser. 9512 No. 40, Ser. 9960 No. 31.

a 20 Fl. Ser. 216 No. 31, Ser. 253 No. 11 44, Ser. 507 No. 41, Ser. 1568 No. 36, Ser. 1702 No. 3 9 28, Ser. 2358 No. 44, Ser. 2888 No. 2, Ser. 5072 No. 3, Ser. 5075 No. 6, Ser. 5435 No. 38, Ser. 5467 No. 13 16 26 33, Ser. 5868 No. 4, Ser. 6264 No. 19, Ser. 6616 No. 30, Ser. 7255 No. 2, Ser. 7551 No. 29, Ser. 9309 No. 21 33, Ser. 9390 No. 17 40 45, Ser. 9469 No. 17, Ser. 9771 No. 30, Ser. 9960 No. 19. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 8 Fl.

Vermischtes.

* **In Cetinje** fand am letzten Sonntag die Hochzeit der Prinzessin Zorka Ljubiza mit dem Prinzen Peter Karageorgievich, dem ältesten Sohne des Fürsten Alexander Karageorgievich, der bis zum Jahre 1858 in Serbien regierte, der aber von Thron und Land verjagt wurde, statt. Ueber die aus Anlaß der Vermählung in Cetinje stattfindenden Festlichkeiten wird dem „N. W. Tgbl." von dort geschrieben; Hoheit Nikita ist nicht umsonst Moskauer Krönungsgast gewesen und hat es seinem Väterchen Czar glücklich abgeguckt, wie man nationale Begeisterung zu schaffen vermag. Was in Moskau möglich war, warum soll's nicht in Cetinje glücken? Da wird dann in der Cisterne der Hauptstadt, wo sonst nur schnödes Regenwasser floß, nach russischem Vorbilde echte Wodka und Raki — beide aus des Fürsten eigener Brennerei — in Strömen fließen, und zweitausend Junaken, die aus allen Gauen des Ländchens zu Gaste geladen sind, werden nach patriarchalisch-nationaler Weise abgefüttert; nicht weniger als 500 Hammeln wird dies Festgelage das Leben kosten, doch hegt man die Befürchtung, daß bei dem überaus vortrefflichen Appetit der zu speisenden Helden auch diese stattliche Ziffer sich als ungenügend erweist. Da es mit dem Zutrieb unseres Kleinviehmarktes schlecht bestellt ist, die fehlenden Hammel aber beigestellt sein müssen, so könnte es schon vorkommen, daß der Rest auf dem Markte von Matagus in Albanien bezogen wird, wo statt klingender Münze der Kaufschilling mit Handscharhieben und mit Pistolenkugeln berichtigt wird. Wenn deshalb in den nächsten Tagen der Telegraph wieder eine jener Grenzverletzungen zu melden weiß, begleitet von den landesüblichen blutigen Raufhändeln, so braucht Europa d'rob nicht zu bangen. Diese Grenzverletzungen werden jenes politischen Charakters entbehren und sind nur auf Konto des Cetinjer Volksfestes zu setzen. Die kleine Hauptstadt selbst putzt sich schon seit Wochen für den großen Tag heraus und sie kann sich auch sehen lassen in ihrer Festtoilette. Es ist wahr, die Stadtvertretung hat sich nicht lumpen lassen, und die Väter Cetinje's haben, was sie sonst nicht gerne thun, tief in ihren Säckel gegriffen. Sechs Dutzend Fahnen wurden aus einer Triester Spielwaarenhandlung bezogen, zweihundertfünfzig Papierlampions direkt in Venedig eingekauft und sogar Unterhandlungen mit dem berühmten italienischen Pyrotechniker, Cavaliere Ottini, wegen Abbrennung eines Brillant-Feuerwerks gepflogen; aber es blieb bei den bloßen Unterhandlungen. Der hohe Volksfest-Arrangeur wünschte das Konto des Feuerwerkers mit dem Ritterkreuz des Danilo-Ordens zu saldiren, während der Italiener wieder strikte darauf bestand, daß nur baares Geld ihn für seine Mühewaltung entlohnen könnte; ja sogar eine a conto-Summe und die Pränumerando-Zahlung der Reisespesen verlangte der nur auf schnöden Gewinn bedachte Venetianer. Darauf ließ man sich natürlich nicht ein, es werden aber die Cetinjer für den Ausfall der Feuerwerksnummer durch Abbrennung eines ganzen Schocks Raketen, Schwärmer und Speiteufeln entschädigt; am Schädelthurm werden bengalische Kerzen angezündet werden und am Hochzeitsabend wird die Hauptstadt glänzend illuminirt. Alle Kerzen, welche die Kattareser Kaufleute am Lager hatten, wurden angekauft; da Cettinje blos etwa hundertundzwanzig Gassenfenster zählt, so wird, für das angekaufte Kerzenquantum, eine glänzende Beleuchtung arrangirt werden können. Das „Residenzschloß" und die dem Fürsten gehörige Lokanda wird mit Oelnäpfchen illuminirt. Die Hochzeitsgäste beginnen allmälig einzutreffen. Die Persanikengarde in ihren neuen Uniformen — das ist, funkelneue Bleche auf den Mützen — bildete Spalier.

v. **Der erste deutsche Kursus** zur Ausbildung von Handfertigkeitslehrern wird Anfang September von dem bekannten Lehrer und Jugendschriftsteller Hugo Elm in Weimar abgehalten werden. In demselben wird weder das schwedische, noch das dänische System gelehrt, sondern dasjenige, was die Pädagogen Salzmann, Basedow, Blasche, Heusinger, Pestalozzi und Fröbel als Ziel ihrer Bestrebungen hingestellt haben, um die Arbeit als formal bildende Lehrdisziplin in den Schulorganismus einzufügen. Der Unternehmer wird neben der Ausbildung der Kursisten in einer von ihm selbst geleiteten Schulwerkstätte daselbst dem Lernenden ein getreues Bild einer derartigen Anstalt vorführen. Die von ihm früher erschienenen Beschäftigungswerke (Spiel und Arbeit — Laubsägenarbeit — Spritzarbeit — Knacknüsse — Weihnachtsbuch —), sowie das soeben ausgegebene Handbuch „Die deutsche Handfertigkeit" geben die beste Gewähr dafür, daß Herr Elm eine recht geeignete Persönlichkeit für die Leitung eines derartigen Kursus ist. Eine der Handfertigkeit speziell dienende Zeitschrift unter dem Titel „Der Jugend Spiel und Beschäftigung" wird vom 1. September c. an erscheinen. Das Unterrichts-Honorar beträgt auf die Dauer von 6 Unterrichts-Wochen für Nichtthüringer 60 Mark.

* **Ein interessanter Prozeß** wird sich voraussichtlich zwischen einem polnischen Aristokraten und der französischen Republik entwickeln. Wie die „St. Pet. Wjed." berichten, hatte ein warschauer Aristokrat im 17. Jahrhundert während seines Aufenthalts in Paris dem König Ludwig XIV., der stets in Geldnoth war, die beträchtliche Summe von 280,000 Livres geliehen. Ein Nachkomme jenes polnischen Aristokraten, Herr S., hat nun unter den Dokumenten seiner Familie ein Schriftstück gefunden, welches sich auf jenes Darlehen bezieht und beabsichtigt gegen die französische Republik einen Prozeß behufs Rückerstattung jener Summe anzustrengen. Die Forderung S.'s beläuft sich heute auf 2,000,000 Franks. S. hat versprochen, falls er das Geld erhält, die eine Hälfte der Summe seinen Verwandten zukommen zu lassen, die andere will er für sich behalten. Gegenwärtig ist S. bereits nach Paris abgefahren, von wo er höchst wahrscheinlich ohne Geld zurückkehren wird, denn es ist nicht gut einzusehen, warum die französische Republik die Schulden Ludwigs XIV. bezahlen soll.

* **Louise Lateau** ist seit einiger Zeit so leidend, daß man ihren baldigen Tod befürchtet. Die Verwandten lassen deshalb keinen fremden Besucher mehr zu derselben.

* **Josef Scharf** und seine Frau sind nach dem „B. T." am 10. d. Mts. in Debreczin angekommen und sofort nach Nanas weiter gereist. Scharf sagte Niemand dort, wo sein Sohn Moritz sich befindet; wahrscheinlich wurde derselbe in eine Erziehungsanstalt im Auslande gebracht. Josef Scharf erhielt Weisung vom Stadthauptmann, sofort die Stadt zu verlassen, da man aus Anlaß des Jahrmarktes Kravalle befürchtete.

* **Im Zoologischen Garten in London** wurde ein neues prachtvolles Schlangen- und Reptilienhaus erbaut und unlängst eröffnet. Die Uebersiedelung der Bewohner des neuen Hauses war keine leichte Aufgabe. Die Schlangen wurden in starke Leinewandsäcke getrieben und in dieser Verpackung übertragen. Die Oeffnung der Säcke war dabei der schwierigste Theil der Aufgabe. Die beiden Riesenschlangen schossen pfeilgeschwind hervor und ließen die sich schnell flüchtenden Wärter unbeachtet; dagegen erregte ihre neue Wohnung anscheinend ihre Neugierde und ihr Wohlgefallen. Sie befühlten die Glasscheiben und Wände mit ihren geschlitzten Zungen, krochen mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit herum und ringelten sich schließlich an den im Zentrum des Pavillons stehenden Bäumen hinauf, von wo sie nochmals Umschau hielten. Eine Brillenschlange stellte sich, als sie den Sack verließ, kerzengerade auf, blähte den Hals und machte Miene, sich auf den erschrockenen Wärter zu stürzen, der wie gebannt feststand und durch einen rasch herbeigesprungenen Arbeiter aus dem Hause und damit aus der Gefahr gerissen wurde. Am meisten zu schaffen gab der große Alligator, ein außerordentlich wilder und gefürchteter Geselle. Man fesselte ihn mit Stricken und band ihm mit starken Schlingen den Rachen zu. Zwölf Männer trugen dann das Thier nach dem neuen Hause. Als man dort seine Bande löste, begann der Alligator um sich zu schlagen und hätte bestimmt ein Unglück angerichtet, wenn seine Riesenkiefern nicht noch zusammengebunden gewesen wären. Wüthend stürzte er sich ins Wasser und sank auf den Boden des Bassins nieder. Nach einer Weile tauchte er jedoch, anscheinend zum Frieden geneigt, wieder hervor, legte den Kopf auf die Brüstung und schien zu bitten, daß man ihm den Maulkorb löse. Dies geschah denn auch vermittelst eines, auf einer langen Stange befestigten Messers und sichtlich erleichtert sank die Rieseneidechse, allerdings mit arg zerschundener Nase, ins Wasser zurück.

* **Mormonische Ehefreuden.** Der Mormonenbischof von Apley in der Nähe der Salt Lake City in Utah, so berichtet das „Eco d'Italia" von Newyork, hat ein scheußliches Verbrechen begangen. Er hat unter das Bett, in dem zwei seiner Frauen schliefen, eine Dynamitpatrone gelegt und diese angezündet. . . . ! Diese unglücklichen Geschöpfe trugen fürchterliche Brandwunden davon, aber sie starben nicht. Die sämmtlichen Möbel des Zimmers wurden durch die Explosion in Stücke zerrissen. Der entmenschte Bischof befindet sich unter starker Bewachung im Gefängnisse; allein trotz dieser ist es sehr wahrscheinlich, fügt das genannte Blatt hinzu, daß die empörte Volksmenge an ihm ihre unerbittliche Justiz ausüben wird.

Sprechsaal.

Ich fühle mich veranlaßt, auf den Artikel in Nr. 555 der Posener Zeitung v. 10. d. Mts., worin meiner Frau der Vorwurf der Gefühllosigkeit gemacht wird, zu erwiedern, daß ich in meiner Geschäftshalle auf der Kaponière vor dem Berliner Thore von dem stattgehabten Unwetter selbst überrascht worden bin, und ich vollauf zu thun hatte, um meine Waare, die ich, wie gewöhnlich, bei geöffneten Fenstern zum Verkauf ausgelegt, vor dem strömenden Regen zu bergen, womit der noch freie Raum der Halle belegt wurde. Wie es einem Jeden bekannt, betreibe ich außer dem Selterwasser-Ausschank auch noch den Handel mit Cigarren, Cigaretten und Pfefferkuchen und ist der innere Raum der Halle von Geschäftsutensilien und Kisten mit Waaren derartig besetzt, daß nur ein sehr geringer Raum für das dazu gehörende Geschäftspersonal übrig bleibt. Die betreffende Dame mit den vierzehn und sieben Jahre alten Knaben suchten nicht Schutz unter dem Dache, sondern beabsichtigten in das Innere der Halle aufgenommen zu werden, was meine Frau des beschränkten Raumes wegen und auch aus Geschäftsrücksichten nicht gestatten konnte, da meine Waare von der von den Kleidern triefenden Nässe leiden, und mir nicht dadurch ein Vortheil, sondern ein bedeutender Schaden erwachsen wäre, zu dessen Ersatz sich die bedauernswerthe junge Dame wohl nicht erboten hätte. Uebrigens bemerkte ich unter den Schutzsuchenden nicht allein diese oben genannten drei, sondern noch andere zwanzig bis dreißig Personen, die gleichen Schutz zu beanspruchen hatten. Schon sehr oft habe ich Personen vor plötzlich heraufbrausendem Sturm und nachfolgenden Regen in meiner Halle aufgenommen und die Betreffenden des beschränkten Raumes wegen die hier stehenden Kisten besteigen müssen; daß ich diese Kisten, mit Honigkuchen gefüllt, nicht auch von Regen triefenden Personen besteigen lassen kann, ist wohl selbstverständlich. Aus oben angeführten Gründen muß ich den Vorwurf der Gefühllosigkeit entschieden zurückweisen.

Der Inhaber der Geschäfts-Halle auf der Kaponière vor dem Berliner Thore.

Briefkasten.

Herrn **J. J. L.** Ihre Difinition von Steuer und Zoll ist richtig, aber auch so allgemein bekannt, daß ein falscher Gebrauch dieser Begriffe nur einem lapsus calami zugeschrieben werden kann. Wir glauben, uns eines solchen nicht schuldig gemacht zu haben. Zölle sind übrigens 1) Finanzzölle insofern sie den Artikeln eines sogenannten Massenverbrauchs aufgeladen werden; 2) Schutzzölle werden bestimmten Artikeln aufgelegt, um diese im Lande allmälig selbst zu erzeugen: beide sind nicht das, was man Prohibitivzölle nennt, die nur dann aus den Schutzzöllen hervorgehen, wenn deren Belastung die Wirkung eines Einfuhrverbotes haben würde. Steuern und Zölle vertheuern immerhin die betreffenden Artikel und deshalb ist ihnen, sofern sie Konsumtibilien der Arbeiter betreffen, die liberale Anschauung nicht günstig. Ist auch die Vertheuerung nicht bedeutend, so wird dieselbe doch durch die Masse des Verbrauchs und durch die Folge, daß jeder Zwischenhändler Nutzen daraus zu schlagen weiß, recht fühlbar und verwerflich, wenn direkte Steuern nicht für die ausgleichende Gerechtigkeit Sorge tragen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 31. August 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 20. August, Vormittags 8 Uhr: Grundst. Nr. 40 Bromberg, Kujawierstraße, Nutzungswerth 378 M. — 2) Am 20. August, Vormittags 9 Uhr: Grundst. Nr. 20 Bromberg, Bergkoloniestraße, Nutzungswerth 140 M. — 3) Am 20 August, Vormittags 10 Uhr: Grundst. Nr. 17 Ober-Jarusżyn, Fläche 15 Hektar 59 Ar 70 Q.-M., Reinertrag 256,05 M., Nutzungswerth 105 M.

Amtsgericht Crone a. Br. 1) Am 18. August, Vormittags 10 Uhr: Grundst. Crone a. B. Blatt Nr. 279, Nutzw. 132 M. — 2) Am 25. August, Vormittags 11 Uhr: Grundst. Cierpiewo Blatt Nr. 37, Fläche 71 Ar 70 Q.-Stab, Reinertrag 2,34 M.

Amtsgericht Czarnikau. Am 18. August, Vormittags 9½ Uhr: a) Koloniestelle Nr. 53 Romannshof O. G., Fläche 5 Hektar 56 Ar 60 Q.-M., Reinertrag 43,68 M. — b) Die im Gemeindebezirk Sarbin belegene, unter Nr. 45 verzeichnete Netzwiese, mit einer Fläche von 45 Ar und einem Reinertrage von 5,67 M. — c) Die im Gemeindebezirk Walkowitz unter Nr. 125 verzeichnete Holzung mit einer Fläche von 2 Hektar 46 Ar 40 Q.-Stab und einem Reinertrage von 1,92 M.

Amtsgericht Filehne. Am 20. August, Vormittags 10½ Uhr: Grundstück Walzend Nr. 3320, Gemeindebezirk Gr. Kotten, Fläche 42 Ar 60 Q.-M., Reinertrag 6,30 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 18. August, Vormittags 11 Uhr: Haus- und Gartengrundst. Blatt 239, Gnesen, Warschauerstraße, Nutzungswerth 1389 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1) Am 20. August, Vormittags 10 Uhr: Grundst. Nr. 22 Altendorf, Fläche 9 Hektar 18 Ar 60 Q.-M., Reinertrag 7,47 M. — 2) Am 27. August, Vorm. 10 Uhr: Grundst. Nr. 11 Seedorf, Fläche 13 Hektar 38 Ar 90 Q.-M., Reinertrag 51,60 M., Nutzungswerth 75 M. — 3) Am 28. August, Vorm. 10 Uhr: Grundst. Nr. 2 Przybyslew, Fläche 5 Hektar 56 Ar 90 Q.-M., Reinertrag 49,44 M., Nutzungswerth 57 M.

Amtsgericht Nakel Am 21. August, Nachmittags 2 Uhr: an Ort und Stelle in Brückenkopf, auf dem Grundst. Nr. 10 daselbst, Fläche 10 Hektar 15 Ar 20 Q.-M., Reinertrag 57,90 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Schubin. 1) Am 23. August, Vormittags 10 Uhr: in Znin im Siuchninski'schen Lokale, Hausgrundst. Znin Nr. 99, Nutzungswerth 162 M. — 2) Am 29. August, Vormittags 9 Uhr: Kolonistengrundstück Studzienki Nr. 37, Fläche 1 Hektar 88 Ar 70 Q.-Stab, Reinertrag 4,27 Thlr., Nutzungswerth 6 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 20. August, Vormittags 9 Uhr: Grundst. Nr. 428 Tremessen, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 165 M.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Obornik.

10. August: Schwarz, 173, Brennholz, Obersitzko-Posen.
11. „ Wandrey, 11,368, leer, Birnbaum-Czeszewo.
12. „ Teschner, 2775, Güter, Magdeburg-Posen, Grothe, 2739, Bengsch, 1113, Güter, Stettin-Posen.
13. August: Nowak, 284, leer, Posen-Stobnica, Seliger, 335, Pulver, Spandau-Posen.

Verkaufspreise

der Mühlen-Administration zu Bromberg.

10. August 1883.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1 . .	20	—	Roggen gem. Mehl (haus-		
= = 2. . .	19	—	backen)	11	20
Kaiserauszugmehl . . .	22	60	Roggen-Schrot	8	80
Weizenmehl Nr. 0 . . .	21	40	Roggen-Futtermehl . . .	6	—
= = 1 . . .	19	80	Roggen-Kleie	5	40
= = 1 u. 2 (zus.			Gersten-Graupe Nr. 1 . .	22	60
= gemahl.	15	40	= = 2 . .	21	—
= = 2 . . .	15	—	= = 3 . .	19	40
= = 3 . . .	10	60	= = 4 . .	17	80
Weizen-Futtermehl . . .	5	80	= = 5 . .	15	60
Weizen-Kleie	5	20	= = 6 . .	13	60
Roggenmehl Nr. 1 . .	13	—	Gersten-Grütze Nr. 1 . .	16	—
= = 1 u. 2 zus.			= = 2 . .	15	40
gemahl.	11	80	= = 3 . .	14	60
= = 2 . . .	11	60	Gersten-Kochmehl	9	—
3 . . .	8	20	Gersten-Futtermehl	5	80

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 14. August. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.13.			Not.v.13.
Pos. Erzb. E St.-Pr.	100 10	100 10	Russ. zw. Orient. Anl.	57 80	57 90
Oels-Gn. = = =	86 75	86 80	=. Bod.-Kr. Pfdb.	86 50	86 50
Halle Sorauer = =	114 75	114 10	=. Präm-Anl 1866	134 —	134 10
Ostpr. Südbahn St A	128 —	128 —	Pos. Provinz.-B.-A.	121 25	121 25
Oberschlesische = =	271 25	271 10	Landwirthschft. B. A.	78 —	78 —
Kronpr. Rudolf = =	71 90	71 80	Posener Spritfabrik	80 75	81 —
Oestr. Silberrente	68 10	68 10	Reichsbank	151 50	151 50
Ungar 5% Papierr.	74 75	74 60	Deutsche Bank Akt.	153 25	153 25
do. 4% Goldrente	76 10	76 10	DiskontoKommandit	199 25	199 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 40	94 60	Königs-Laurahütte	136 40	136 10
= = 1880	73 30	73 25	Dortmund. St.- Pr.	98 75	98 90

Nachbörse: Franzosen 547 50 Kredit 513 50 Lombarden 266 50

Galizier. E.-A.	128 50	129 —	Russische Banknoten	201 40	201 60
Pr. konsol. 4% Anl.	102 20	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	88 50	88 50
Posener Pfandbriefe	101 40	101 30	Poln. 5% Pfandbr.	63 25	63 25
Posener Rentenbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 60	55 40
Oester. Banknoten	171 40	171 50	Oester. Kredit-Akt.	514 —	514 —
Oester. Goldrente	85 10	85 25	Staatsbahn	548 —	550 —
1860er Loose	120 60	120 60	Lombarden	266 50	266 50
Italiener	91 60	91 75	**Fondst.** geschäftslos		
Rum. 6% Anl. 1880	103 90	103 90			

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Jerzyce, Kreis Posen, belegene, im Grundbuche von Jerzyce Band IV Blatt Nr. 81 verzeichnete, dem Eigenthümer **Anton Rausch** und den Erben seiner Ehefrau **Magdalena** geb. **Szajerska** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1005 Mk. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. August 1883

Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 6. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Subhastations-Patent.

Das den **August** und **Clara** geb. **Kemmerling-Krauthoff**'schen Eheleuten gehörige, zu Schneidemühl, Kreis Kolmar i. P. belegene, im Grundbuche von Schneidemühl Band 8 Blatt 362 Nr. 384 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 24. Oktbr. 1883

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 26. Oktbr. 1883,

Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 197 ha 94 a 80 qm mit einem Reinertrage von 739,38 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 360 M. veranlagt.

Schneidemühl, 10. Aug. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Wojciech Zgorecki** zu Rudki gehörige, zu Rudki belegene, im Grundbuch von Rudki Band 56 Blatt Nr. 25 verzeichnete bäuerliche Grundstück nebst Zubehör soll

am 29. Sept. 1883,

Vormittags $8^{1}/_{2}$ Uhr,

im Gasthofe Bazar zu Miloslaw im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 29. Sept. 1883,

Vormittags 10 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 1 ha 34 a mit einem Reinertrage von 13,77 Mark, zur Gebäudesteuer aber nicht veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufsbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermin zu thun.

Wreschen, den 16 Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Ruda hiesigen Kreises belegene, unter Nr. 19 im Hypothekenbuche eingetragene, den **Christian** und **Caroline Zobel**'schen und **Gottlieb** und **Susanna Kretschmer**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 a 10 qm der Grundsteuer nicht unterliegt, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 4. Oktbr. 1883

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 4. Oktbr. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 26. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Die Subhastation des Grundstücks **Kostrzyn** Nr. 240 ist aufgehoben und fallen die am 16. und 17. d. M. anstehenden Termine fort.

Pudewitz, den 14. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurer- und Zimmermeisters **Hermann Dohrmann** zu Nakel ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch bis zum 1. Oktober d. J. anzumeldenden Forderungen Termin auf

den 10. Oktbr. 1883,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Nakel, den 8. August 1883.

Königliches Amtsgericht.

Am 16. August, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Sopha u. 2 Nähmaschinen versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Güter in verschiedenen Größen zum Kauf, auch eine Pachtung von 2—3000 Morgen, möglichst mit Brennerei, werden von zahlungsfähigen Käufern gesucht durch **Louis Behr, Lobsens.**

Zur Gärtnerei geeignetes Feldstück nebst guten Gebäuden und **schönem Garten**, nahe an der Stadt, sind **im Ganzen** oder auch **getheilt** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei **Moritz Chaskel in Posen**, Mühlenstr. 26, Part.

Suche ein **Gut** von 300 bis 800 Morgen zu kaufen oder pachten in der **Provinz Posen**. Adr. bef. die Exp. d. Ztg. unter **S. 99.**

Ein Hühnerhund,

braun, sehr gut, im 4. Felde, verkauft Forstaufseher **Weirauch** in **Groß-Pschunkawe**, Kreis Militsch in Schlesien.

Seegras in Ballen billigst, sowie Roßhaare, India-Fasern und Werg empfiehlt **Isidor Appel**, Bergstr.

Aechte Dr. Oetsch'es Bräune-Einreibung

ist das beste Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Bräune, Husten, Keuchhusten, Drüsen und Zahnschmerz. Zu jedem Glase gehört eine Gebrauchsanweisung mit der Firma „Annen-Apotheke Dresden".

Aechte Dr. Netsch'es Verdauungs- und Lebensessenz ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Magenleiden, Migräne und Nervenleiden. Mit Gebrauchsanweisung zu beziehen von der **Rothen Apotheke** in Posen und **Annen-Apotheke** in Dresden.

Holzkohlen zum Plätten und Samowar verkauft **E. Faden**, Bäckermeister, Mühlenstr. 36.

Dachziegeln und Drainröhren

aller Dimensionen hat zu sofortiger Lieferung gegen Kasse abzugeben

F. Pudor,
Bahnhof Gellendorf.

31 Mark zahle für jedes $^{1}/_{1}$ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie durch Post-Auftrag.
Kroch, Breslau, Roßmarkt 13.

Bauschule zu Deutsch-Krone, 4klass. Wintersemester 22. Oktbr.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder b. Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!

Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),

entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Sebold attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Flaschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,

Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder. **Depositaire, Agenten u. Reisende** gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s Enthaarungsmittel

ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihr. Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.

Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**

Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren. Preis: Mk. 0,60, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

J. Horacek,

Klavierstimmer, kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt. **Harmoniums, Piano-Forte-Magazin.**

Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterh.

Braunschweiger Serienloose,

das sind solche, die am 1. Juli a. c. gezogen wurden und demnach in der am 31. August stattfindenden Gewinnziehung einen

sicheren Treffer

machen müssen.

Haupttreffer

90,000
9,000
6,000

Reichsmark

Zusammen 2750 Gewinne.

Ich verkaufe solche, so lange der Vorrath reicht, zu nachfolgenden Preisen:

Ganze	Loose à M.	**240**
Halbe	„ „	**130**
Viertel	„ „	**70**
Zwanzigstel	„ „	**15**

E. Perl,

Bankgeschäft,
Berlin, Friedrichstrasse 49.

Preuß. Loose I. Kl. kauft mit hohem Aufgeld **D. Lewin**, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Ein **großer** gebrauchter **Geldspind wird zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **P. C.** in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin, Cöln, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, München, Paris, Stuttgart, Wien.
Prompte Beförderung aller Art **Anzeigen.**
Bekannte überaus coulante Bedingungen. Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.**
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Posen: Friedrichsstr. 31.

Damen finden immer billige, discrete Aufnahme, sowie gute Pflege. **E. Wawrzinek**, Hebamme, Breslau, Ohlauerstraße 29.



Trunksucht,

der Glücksstörer unzähliger Familien, ist heilbar. „**Ihre Arzenei hat wirklich Wunder gewirkt, habe ich mir schon vorgenommen, Ihnen im Namen der jetzt glücklichen Familie zu danken u. s. w.**", schreibt Frau B. i. P. vor Kurzem. Wem an Erlangung dieses ganz vorzüglichen Mittels zur Beseitigung der Trunksucht liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen).

Rath giebt meine reich illustr. in 8. Aufl. erschienene Broschüre (für 30 ₰ in Briefmarken fr. zu beziehen) jedem **Haut- und Geschlechts-Leidenden.** Heilt auch brieflich sicher speciell: **Flechten, Wunden, Schwächezustände, Weißfluß, Bandwurm** und **Magenleiden.** Seit Jahren **bewährteste Heilmethode. M. Schulz, München**, Schwanthalerstr.

Attest. Herrn M. Schulz, München. Nach dem Verbrauch der Medicamente befinde mich jetzt ganz wohl und ist von den äusseren Zeichen nichts mehr zu sehen. **Wilhelmshafen. E. Oder**, I. Abth. II. Matr.-Div.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, **Straßburg**, heilt Manneschwäche, Bettnässen.

Sämmtl. geheime Krankheiten heilt durch 15jährige Erfahrung ohne Berufsstörung unt. Garantie. Für Herren und Damen separate Wartezimmer. Spr. 9—1, 5—7. Sonn- und Posttag 9—1.

Dr. med. V. Condory,

hier nicht approbirt,
Berlin, Französischestr. 19.

Prüfungen vor Königl. Regier.-commissar. **Staatlich beaufsichtigte Maschinenbau- & Baugewerkschule Hildburghausen.** Honorar 75 Mk. Rathke, Director.

MERAN

mit Ober- und Untermais

Klimatischer Kurort in Süd-Tirol, Haupt- u. Endstation der Bozen-Meraner-Bahn. **Beginn d. Traubencur 1. September.** Gemäßigtes **Alpenklima**; vorzügliche windstille **Winterstation.** Kurgemäße Einrichtungen; **Bäder, pneumatische u. Inhalations-Anstalt.** K. k. Obergymnasium, Knaben- u. Mädchenschulen, Fröbel'scher Kindergarten. Privatunterricht. Preise: Einzelne Zimmer 10—50 fl. monatl; Pension mit Zimmer $2^{1}/_{2}$—5 fl. täglich. Frequenz im letzten Jahre 7064 Personen. **Prospekte gratis. Der Kurvorstand.**

Kurort Obersalzbrunn

2 Stunden von Breslau.

Für Lungenkranke von altbewährtem Rufe. Kranke an chronischen Störungen der Verdauung und Blutbildung, an Blasencatarrh, Harngries-Affectionen, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden etc. finden dort sichere Heilung. Saison von 1. Mai bis ult. September. Musterhaft eingerichtete Molkenkuranstalt. Bäder. Fremde Mineralwässer. **Fürstlich Pless'sche Brunnen-Inspection.**

Geeignete Wohnungen werden nachgewiesen.

Stammschäferei Ostaszewo.



Auction über **60 Rambouillet Böcke**

rein französischer Abstammung der Merino precos Richtung

am 25. August cr., Mittags 1 Uhr.

Die Böcke zeichnen sich durch **Größe, Wollreichthum** und **vorzügliche Figuren** aus.

Sie sind $1^{1}/_{2}$ Jahre alt, vollständig sprungfähig.

Kataloge werden am Auktionstage ausgegeben. — Eingeschätzt werden die Böcke von 100—200 Mark.

Geschoren sind dieselben Anfang März. — Vorherige Besichtigung ist stets angenehm. — Drehkranke und impotente werden bis zu einem Termin von 6 Monaten ersetzt.

H. Wegner.

Ostaszewo ist Station der **Thorn-Marienburger** Eisenbahn, sowie Post- und Telegraphen-Station. — Bei vorheriger Bestellung stehen auch auf Bahnhof Thorn Wagen zur Abholung bereit.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

Schering's reines Malzextract,

bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextract mit Eisen.

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextract mit Kalk.

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke

in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Preuß. Loose 1. Kl. kaufen das Viertel à 33 M., welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann.
Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstraße 61.



Zum Besten

der Krankenpflege des Johanniter-Ordens u. hülfsbedürftiger Schleswig-holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 8000 Gewinne.

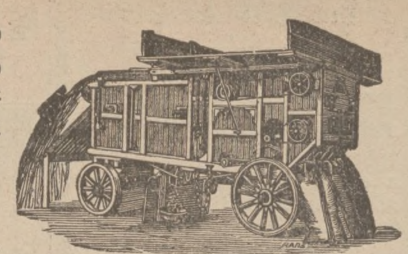
Ziehung der 7. Klasse: 19. Septbr. 1883.

Erneuerung der Loose bis 10. September cr. Kaufloose à 16,50 Mk., Erneuerungsloose à 5 M. sind zu haben in der **Exped. der Pos. Ztg.**

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.



Verlag von Otto Spamer in Leipzig und Berlin.

= Interessante Neuigkeit. =

Buch der Erfindungen.

Mit 3500 Text-Abbildungen 2c.

Achte wesentlich verbesserte Auflage. — In 125 Lieferungen à 50 Pf.

Unter Oberleitung von
Prof. F. Reuleaux, Geh. Reg.-Rath.

Lieferung 1./3. in allen Buchhandlungen vorräthig. Prospekte überallhin gratis.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Hochgeehrten Herrschaften zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage

Louisenstraße Nr. 11

eine Filiale meines Wurstgeschäfts eröffne.

Otto Menzel, Wurstfabrikant,
Friedrichstraße 13.

Preßhefe von altbewährter und anerkannt **triebkräftiger Qualität** und deshalb ganz besonders als **Brennerei-Hefe** geeignet, empfiehlt die hier **über 35 Jahre** bestehende

Haupt-Hefen-Niederlage
von
S. Alexander (H. Kirsten).

Jedermann sein eigener Barbier.
Patent-Schnell- und Sicherheits-Rasirapparat (Barthobel).

Neu verbessert! Ein neuer unübertroffener Apparat, mit dem sich Jedermann ohne besondere Umstände selbst rasiren kann und zwar mit einer **nie** zuvor gekannten **Sicherheit und Schnelligkeit.** Eine Möglichkeit, sich beim Rasiren zu **schneiden,** ist infolge der eigenthümlichen Konstruktion dieses Apparats **absolut ausgeschlossen.** Preis komplet pro Stck. 4 Mk. **Reservemesser** M. 1. **Streichriemen** M. 1,25.

A. Schapiro, Berlin O, Jüdenstraße 20.

Herzlichen Dank. Schon beim ersten Gebrauche finde ich Ihren Rasirapparat sehr gut.
Wersen, 11. Juni 1883. **Hullmann, Pastor.**

Geehrter Herr! Theile Ihnen gerne mit, daß ich mit Ihrem Rasirapparate sehr zufrieden bin, und denselben bereits weiter empfohlen habe. Thorn, 3. Juli 1883. **v. Zernicki, Lieutenant.**

Zur bevorstehenden Jagdsaison offerire ich mein bestassortirtes Lager in:

Patronenhülsen,
Pulver,
Schroot.

S. J. Auerbach,
Eisenhandlung.

Julius Buckow's
Wein-Groß-Handlung,
Wilhelmsplatz Nr. 1,

empfiehlt zu äußersten Engros-Preisen ihr wohlassortirtes Lager als vorzüglich anerkannter reiner

rother u. weißer Bordeauxweine,

à Fl. 1,10 M., 1,25 M., 1,40 M. u. s. w. bis zu den feinsten Original-Gewächsen.

Rheinweine vorzüglicher Qualität, à Fl. 1,15 M., 1,25 M., 1,50 M. u. s. w.

Rheinwein-Mousseux à Fl. von 2,50 M. an.

Moselweine à Fl. 0,60 M., 0,75 M., 1,00 Mark u. s. w.

Champagner der renommirtesten Häuser, à Fl. von 4,50 M. an.

Detail-Verkauf und Probirstube im Wein-Restaurant Wilhelmsstraße.

Pianinos Sparsystem 20 Mark monatl. Abzahlung
Flügel
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

1 oder 2 j. Leute, die in einer anst. mos. Familie Wohnung nehmen wollen, können diese für sol. Preis erhalten, auf Wunsch mit Beköstigung. Näheres **Wilhelmsstr. 28,** II. Et., links.

Ein Laden
v. 1. Oktober zu verm. Breitestr. 23.

Büttelstraße 11
ist eine Wohn. (4 Zimm., Küche u. Zubeh.) per 1. Oktbr. zu verm.

2 gut möbl. Zimmer
Mühlenstr. 19, I Et., zu verm.

2fenstr. möbl. Zimm. sof. zu verm. **Mühlenstr. 11** II.

Büttelstr. 18 I. Et. möbl. Z. m. sep. Eing. zu vermiethen.

Sapiehaplatz 2 sind
ein Laden
nebst angrenzender Stube, auch auf Wunsch noch eine daran stoßende Stube verbunden mit Kellereien pr. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth. I. Etage.

Kanonenplatz 9
eine Hofwohnung I. Et. 2 Zimmer, Küche, Entree mit Wasserleitung und Nebengel. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Große herrschaftl. Wohnungen zu verm. nebst Stallung und Remisen Berlinerstr. 16

Große **Getreide-Lager-Remise** zu verm. **Mühlenstr. 31.**

Kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres im Comtoir Wronkerstraße 6.

Theaterstr. 2 2. Stock 3 Z., Küche 2c. für 150 Thlr., 2 Zimm., Küche 2c. für 90 Thlr. zu verm.

Klosterstraße 22
sind in der I. Etage 2 Wohnungen vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Näheres Markt 43.

Breslauerstr. 9
in der 1. Etage 1 Saal, 1 Stube nebst Kabinet per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 36, III. Etage, 5 Zim., Entree, Küche, Wasserklos. 2c. vom 1. Okt. c für 650 M. zu verm. Näheres I. Etage von 1—4 Uhr.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung im 1. 2. St. per Oktbr. zu v.

St. Martin 27
ist eine Wohnung im Parterre u. in der 3. Etage nebst Pferdestall zum 1. Oktober zu vermiethen.

Friedrichsstr. 12
im Hause des Zahnarzt **Mallachowson.** ist die zweite Etage von 5 Zimmern, Mädchenstübchen, mit Gas und Wasserleitung zum Oktober d. J. oder 4 Wochen früher mit od. ohne Pferdestall zu vermiethen.

Für Stellesuchende aller Branchen ist der Deutsche Zentral-Stellen-Anzeiger in Tübingen von höchster Wichtigkeit. Probenummern (ältern Datums) gratis.

Ein tüchtiger zuverlässiger
Unterbrenner,
welcher fünf Jahre bei dem Fach ist, sucht Stellung. Näheres zu erfahren bei dem
Brennerei-Verwalter **Busse**
in Lubosz bei Pinne.

Ein Reisender
für unser **Destillations- u. Fruchtsaftgeschäft** findet bald oder später Stellung. Mittheilungen über bisherige Thätigkeit ersuchen
Schweizer & Brieger,
Glatz.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** wird verlangt
Markt 73, II. Etage.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung
Stettin-Swinemünde-Carlskrona.

Von Swinemünde werden regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport per Bahn sowie auch durch tägliche Dampfschifffahrt über ganz Schweden besorgt wird.
Güteranmeldungen:
in Stettin bei **Gustav Metzler,**
in Swinemünde bei **Franz Schlör,**
in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

15. August in die



Alpen!
Extra-Fahrt
nach
München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!**
Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung aller Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schlettersche Sort.-Buchhdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co. Buhhdlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Geucke,** Dresden.

Für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft suche per 1. Okt. cr. einen beider Landessprachen u. der Buchführung mächtigen
flotten Expedienten.
Auch kann sich
ein Lehrling,
Sohn rechtl. Eltern, melden.
Alfons Freundlich.

Für mein **Materialwaaren- u. Stabeisengeschäft** suche zum 1. September einen
soliden jungen Mann,
möglichst der polnischen Sprache mächtig, als zweiten Commis.
Rudolf Schiefelbein,
Czarnikau.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten zweier Schülerinnen der höheren Schulklassen wird
eine Dame
gewünscht. Meldungen unter postlagernd **R. W. Posen** erbeten.

Zur Unterrichtung in Elementargegenständen und Musik für 2 Knaben im Alter von 6—8 Jahren wird ein
Hauslehrer
per sofort oder 1. Sept. cr. gesucht. Off. unter Beifügung von Attesten sind sub **R. B. 306** an die Exp. d. Pos. Ztg. zu richten.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges, der polnischen Sprache mächtiges Mädchen, die auch die Wirthschaft zu leiten hat.
Louis Aufrecht, Rogasen.

Ein Brennerei-Verw., unverh., 5 Jahr b. Fach, mit guten Empfehlungen, diesjährigen Kursus bei Dr. Delbrück absolv., sucht selbst. oder als Unterbrenner in gr. Brennereien Stellung. Offerten postl. Pudewitz P. S

E. j. Mädchen a. g. u. angesehener F. s. z. ersten Okt. St. z. Stütze d. Hausfrau, auf einem gr. Gute, oder in der Stadt bei einer älteren allein stehenden Dame. Briefe unter Chiff. **S. S. 50.** an die Exp. d. Posener Zeitung bis zum 1. September erbeten.

Eine junge Dame
aus guter Familie wünscht vom 1. Oktober a. cr. von einer Familie in der Stadt als Stütze der Hausfrau engagirt zu werden.
Gefl. Offerten unter **St. K.** in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Gnensch's Färberei.
Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Auffärbung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Graue Düten	per	Ztr.	15—50
Düten von Lederpapier	"	"	22
Lederpappen	"	"	12—50
Gelbes Lederpapier	"	"	18

Michaelis & Kantorowicz.

Agenten gesucht.
Ein altes, bestrenommirtes **Champagnerhaus** in Reims sucht für die größeren Städte Deutschlands tüchtige, gut eingeführte Agenten mit feinsten Referenzen. Offerten unter **D. E 95** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Ich suche für mein Kolonial-Waaren- sowie Biergeschäft von sofort einen
jungen Mann,
der evangelischer Konfession, jedoch der polnischen Sprache mächtig sein muß. Gehalt bei freier Station Mark 240.
Kletzko, den 13. August 1883.
Marie Ullrich.

Eine junge kräftige **Amme** empf. das Miethsbureau Gr. Ritterstraße Nr. 8 part.

Eine gew. **Verkäuferin,** der poln. Sprache mächtig, sucht
R. Jessel, Klosterstr.

Eine israel. mus. Erzieherin per sofort nach **Bellus** (Ungarn) ges. Meld. an Herrn **Filip Singer** daselbst.

Eine junge Beamtenwittwe (Schlesierin), angenehmes Aeuß., tüchtig und erfahren in allen Zweigen der Wirthschaft, sucht zu Oktober oder November Stellung als
Repräsentantin
(gleich, ob Stadt oder Land). Gef. Off. bitte unter M. G. in der Exp. der Ztg. niederzulegen.

Ein j. **Mann,** gel. Spezerist und Destillateur, deutsch und polnisch sprechend, welcher z. Herbst s. Militär-Zeit als Kav. genügt hat, sucht, gestützt auf gute Referenz. u. unter soliden Bedingungen als solcher Stellung. Gefällige Offerten erbeten unter B. sub Nr. 40 postlagernd Lissa i. P.

Einen **tüchtigen Verkäufer** und **ein Ladenmädchen,** beider Landessprachen mächtig, sucht
Herrmann Cohn,
Gnesen,
Manufakturwaarenhandlung und Wäschefabrik.

Ein Königl. Beamter mit empfehl. Zeugn. sucht Nebenbesch. als
Vertrauensmann bei Revision land- und forstwirthschaftl. Rechnungen,
Einricht. und Fortführ. ders., sowie als Beistand bei Erled. streit. Verwalt.-Angel. Anspr. äuß. mäß. bei unbed. Zuverl. G. Adr. erb. R. R. Exp. d. Ztg.

Mehrere geübte
Steinsetzer u. Rammer
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei
Werner,
Steinsetzmeister, **Gnesen.**

Provisionsreisender
für Privatkundsch. v. e. älteren Hamburger Kaffee-Import-Hause gesucht. Off u. **H. 959** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Familien-Nachrichten.
Montag Abend starb uns unser jüngstes Kind **Anna.**
Michael M. Goldschmidt und Frau.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Die Beerdigung unseres geliebten Vaters **August Busse** findet am Donnerstag den 16., Nachmittags 2 Uhr, vom Bromberger Thore aus statt.

Durch Zufall w. e. m. unmöglich d. 12. A. z. erscheinen und bitte d. 19. A.

Die Ziehung der Gewinne der 2. Lotterie zum Besten des Provinzial-Krieger-Denkmals beginnt am
21. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im hiesigen **Lambert**'schen großen Saale.
Gewinne à 1500, 900, 600, 100, 50, 25 M. u. s. w.
Der Verkauf der Loose findet in den bekannten Verkaufsstellen statt.

Allg. Männer-Gesang-Verein.
1. **Donnerstag,** 16. d. M., Ab. 1/2 9 Uhr: **Gesangübung.**
2. **Sonnabend,** 18. d. M., Nachm. 5 Uhr:
II. Sommerfest im **Zoologischen Garten.**
Der Vorstand.

Lambert's Garten.
Heute Mittwoch den 14. d. M.:
Großes Extra-Militär-Concert
mit gewähltem Programm.
Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pf.
A. Thomas.

Lamberts Garten.
Donnerstag, den 16. August:
Grosses
CONCERT
der ungarischen Knabenkapelle im Nationalkostüm,
bestehend aus 35 Mitgliedern unter Leitung ihres Direktors Herrn **Lambert-Steiner.**
Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Programm an der Kasse.
Entré à Person 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 15. August:
Auf vielseitiges Verlangen:
Der Bettelstudent.
Große Operette in 3 Akten.
Musik von Millöcker.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Mittwoch, den 15. August 1883: Gastspiel der Wiener Duettisten Frl. Biberta und Herrn Roberti. Auftreten der Chansonette Melonie. Dazu: „Kalt gestellt, oder: Der Hausschlüssel."

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Elise Krause mit Kaufmann Max Fißmer in Berlin. Frl. Elise Rugenstein mit Rektor H. Wichmann in Malchin. Frl. Klara Fromm in Wandsbeck mit Prem.-Lieut. im Fuß-Art.-Reg. Nr. 10 Richard Fromm in Straßburg i. E.
Verehelicht: Prem.-Lieut. im Garde Fuß-Art.-Reg. Max Conrad mit Frl. Katharine Blechstein in Berlin. Schriftsteller Dr. Adolf Rosendorf mit Frl. Betty Kanter in Berlin. Regierungs-Baumeister Julius Andree mit Frl. Wilhelmine Wilderink in Wiesbaden. Seminarlehrer Albrecht Schmidt mit Frl. Elisabeth Jung in Lübtheen.
Geboren: Ein Sohn: Steuer-Inspektor H. Hiller in Saarburg i. L. Ingenieur C. Herrmann in Magdeburg-Sudenburg. Amtsrichter von Schuckmann in Krefeld. — Eine Tochter: Realschullehrer Zimmermann in Lübben i. d. L. Hauptmann und Kompagnie-Chef Sasse in Mainz. Maurermeister F. Kusch in Gerdauen. Dr. med. Ulrich Möller in Stadthagen. Kgl. Landrath Graf von Schlieffen in Pyritz.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.